

# LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Die Lage ist besser als die Stimmung 85
- Stutenbiss 87
- Der Vorstandsrat tagte 88
- Betriebsschließung 89
- Chronik Februar 90
- Königstraße 41 – eine erste Adresse Lübecks 92
- Kulturthema Essen 96
- Grenzenlos köstlich 96
- Daniel Kehlmann liest vor 700 Gästen 98
- Punk in der Oper 100
- „Man erstaunet ...“ 101
- „Dunkel war’s ...“ 104
- Secondhand-Mode statt Fast Fashion! U3



# Wir haben den Überblick.



**Unsere Immobilien-Expertise –  
jetzt auch für Gewerbeflächen.**

**Heike Leonhardt und ihr Team beraten,  
vermitteln Flächen und entwickeln  
maßgeschneiderte Konzepte rund um  
das Thema Gewerbe-Immobilien.**



**0451 147-234**

[immo@spk-luebeck.de](mailto:immo@spk-luebeck.de)

Mehr Informationen jetzt auf  
[s-gewerbe-immobilien.de](http://s-gewerbe-immobilien.de)



Konzepte und Flächen  
für Ihr Business

**Gewerbe-Immobilien**

Sparkasse zu Lübeck



# LÜBECKISCHE BLÄTTER

23. März 2024 · Heft 6 · 189. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

## Die Lage ist besser als die Stimmung

### Erfolgreiches Geschäftsjahr der Sparkasse 2023

Von Burkhard Zarnack

Die Sorgen und Herausforderungen des letzten Jahres waren für die Sparkasse zu Lübeck nicht unerheblich: Eine hohe Inflation und steigende Preise führten zu einer starken Verunsicherung der Kunden. Mit dieser Feststellung eröffnete Frank Schumacher die Jahrespressekonferenz des Unternehmens. Dennoch fiel der Geschäftserfolg, so konnte er mitteilen, besser aus als erwartet.

Eine weitere Herausforderung des Jahres 2023 stellte der starke Zinsanstieg dar, eine Folge von Entscheidungen der Europäischen Zentralbank, um der Inflation zu begegnen und die Währungsstabilität wiederherzustellen. Die Auswirkungen der Zinserhöhungen trafen die Sparkasse auf einem ihrer in der Region traditionellen und gut besetzten Betätigungsfelder, dem Immobiliensektor. Die Folge war ein Nachfrageeinbruch. Bauherren und Wohnungskäufer übten Zurückhaltung. Nach Jahren des Booms steht die Baubranche auf der Bremse. Der angespannte Wohnungssektor bleibt strapaziert.

### Entwicklung der Geschäftsfelder

In Verbindung mit dem Geschäftserfolg des vergangenen Jahres erwies es sich als tragfähig, dass sich die Lübecker Sparkasse in mehreren Geschäftsfeldern schwerpunktmäßig betätigt. Diese sind der Immobiliensektor und das Finanz- und traditionelle Sparkassengeschäft, und zwar mit dem Ergebnis, dass die Stagnation oder der Einbruch des einen Feldes Zuwächse und Gewinne des anderen Sektors ausgleichen und sogar gewinnbrin-



Der Vorstand der Sparkasse zu Lübeck: Oke Hoyer, links, Frank Schumacher und Thomas Timm (Foto: B. Z.)

gend verbessern konnte. Das Ergebnis ist ein positiver Jahresabschluss für 2023 in Höhe eines Jahresüberschusses von sechs Millionen Euro.

Die Hälfte davon wird als Dividende ausgeschüttet, die andere verwendet die Sparkasse „mit Blick auf aktuelle und zukünftige Anforderungen“ zur Aufstockung

des Eigenkapitals – so der Beschluss des Vorstandes.

Im Zusammenhang mit dem Immobiliensektor relativierte Frank Schumacher die Höhe der Hypothekenzinsen, die derzeit bei etwa 3,25 % liegt. Das sei zwar gegenüber der vorherigen Niedrigzinsphase deutlich höher, aber es habe auch andere

Foto auf der Titelseite: Die Frietjof im Tauchmodus

(Foto: Jan Zimmermann)

Zeiten mit wesentlichen höheren Bauzinsen gegeben. Kopfzerbrechen bereiten derzeit die zu hohen Baukosten, die sich neben der Finanzierung auch aus anderen Komponenten zusammensetzen (Gebühren, Bauvorschriften, Material, Lohn, Energiekosten).

Andererseits: Für den Finanzsektor sind die höheren Zinsen erfreulich. Sie motivierten die Kunden zu einer erhöhten Anlagebereitschaft; sichtbar durch deutliche Steigerungen im Wertpapier- und Anlagegeschäft.

## KI auch in der Sparkasse

Oke Hoyer, Mitglied des Vorstandes, sprach den gegenwärtigen Strukturwandel der Wirtschaft an und wies darauf hin, dass sich diese Entwicklung auch auf dem Bankensektor auswirken werde. Bei diesem Prozess könnten die Sparkassen Hilfe beim Netzwerkaufbau leisten und vor allem dem Bereich des Wohnens eine höhere Priorität einräumen. Ebenso müssten sie der Digitalisierung einschließlich des Einsatzes künstlicher Intelligenz eine steigende Bedeutung zuordnen.

Neben der Firmenbetreuung werde die Sparkasse auch weiter im Privatkundengeschäft investieren. Dazu würden Umbau und Anpassung der Geschäfts- oder Zweigstellen Jahr für Jahr verfolgt werden. 2023 sind die Zweigstellen Brandenbaum und Lohmühle umgebaut und zu

Geschäftsstellen der Zukunft umgestaltet worden. In diesem Jahr sind die Umbauten von Travemünde und Kücknitz vorgehen.

Als noch ziemlich einzigartig in Deutschland richtet die Sparkasse das digitale System „KIM“ ein, einem sogenannten Avatar-Informationsdienst. Er wird ab März dieses Jahres in der Hauptgeschäftsstelle zur Verfügung stehen und als mehrsprachiger, digital sichtbarer Assistent bei der Einrichtung von Online-Banking zur Verfügung stehen. KIM verfügt über ein Potenzial von 120 Sprachen und kann sich auf diese Weise mit einer vielsprachigen Kundschaft verständigen.

Diese Investition ist sinnvoll, denn, so Oke Hoyer, es sei eine verstärkte Nutzung der Sparkassen-App und des Online-Bankings festzustellen. Über Zweidrittel der Kundschaft verwenden diese Form der Banknutzung inzwischen. Eine bildhafte Anleitung dürfte bei der Einrichtung also hilfreich sein.

Die Sparkasse hat im vergangenen Jahr 1.700 neue Kunden gewinnen können. Die verstärkte Ausrichtung auf das Privatkundengeschäft zeigt also Erfolge, und das würde auch für die junge Kundschaft gelten.

## Transformation und Ausbildung

Auch in Bezug auf die nachhaltige Ausrichtung des eigenen Geschäfts- und

Betätigungsfeldes für die klimatischen Belange sei die Sparkasse tätig, so das neue Mitglied in der Runde der leitenden Sparkassenangestellten Thomas Timm. Die Sparkasse habe 10 E-Autos angeschafft; man habe inzwischen Angestellte geschult, die als Transformationsspezialisten tätig sind, um Unternehmen in den Bereichen Technik und Soziales zu beraten. Dieses Angebot ist bei den Kunden auf großes Interesse gestoßen.

Traditionell legt die Sparkasse ein besonderes Augenmerk auf ein gut ausgebildetes Personal. So habe man die Zahl der Ausbildungsplätze um die Hälfte erhöht und 15 Neueinstellungen vorgenommen. Der Personalbestand der Sparkasse liegt zurzeit bei 500 Angestellten.

## Fazit

In seinem Schlusswort hob Frank Schumacher hervor, dass der erwirtschaftete Überschuss auch der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zugutekommen wird, damit also auch letztlich der Lübecker Gemeinnützigen – wie in jedem Jahr – und anderen sozial ausgerichteten Vorhaben.

Der Vorstand wünscht sich eine größere Unterstützung von der Politik auf dem Wohnungsbausektor. So seien zum Beispiel die in Schleswig-Holstein erhobenen 6 ½ % Grunderwerbssteuer zu hoch und nicht dazu angetan, die Bildung von Wohnungseigentum zu fördern



Der Vorstand der Sparkasse zu Lübeck ist weiterhin auf guten Wegen: Thomas Timm, Frank Schumacher und Oke Hoyer (Foto: BZ)

# Stutenbiss

## Konkurrenzverhalten unter Frauen

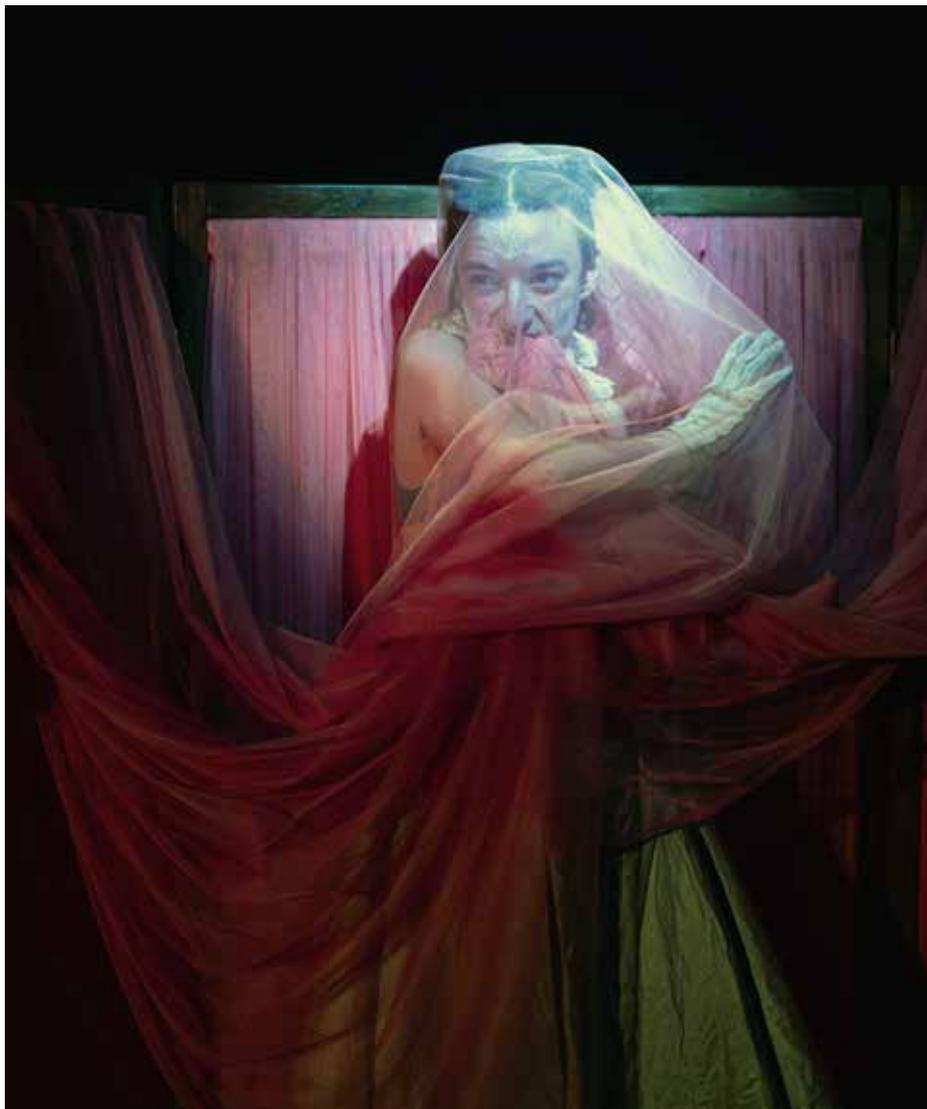
Seit Beginn der laufenden Spielzeit ist Anna-Lena Hitzfeld, Jahrgang 1991, festes Mitglied im Ensemble an der Beckergrube. Am Abend vor dem Internationalen Frauentag hat sie die von ihr geschriebene Performance „Stutenbiss“ ins Studio gebracht: eine denkwürdige, eine inspirierende Stunde von einer starken Theatermacherin.

Sie hat sich im Rückenmark festgesetzt, sagt Anna-Lena Hitzfeld, seit Generationen: die Stutenbissigkeit. Da können wir Frauen uns noch so achtsam, schwesterlich verbunden, emanzipiert fühlen. Wenn die Sicherheit schwindet, sind sexistische Narrative schnell zur Hand oder auf dem Weg aus dem Rückenmark übers Hirn auf die Zunge. Dummes Huhn, Heimchen am Herd, hysterische Zicke – was vornehmlich im Sprachgebrauch alter weißer Männer verortet wird, ist Allgemeingut.

Es geht um Konkurrenzverhalten unter Frauen. Anna-Lena Hitzfeld beginnt an einer der hochkulturellen Stellen im gesellschaftlichen Rückenmark, nämlich bei Friedrich Schillers Blick auf Maria Stuart und Elisabeth, ein Königinnenkrieg in einer patriarchalen Welt, geschrieben aus männlicher Sicht. Welche Rollen spielen da die Rollenerwartungen und wer erwartet was von wem?

Während Anna-Lena Hitzfeld von Maria zu Elisabeth wird und schon jetzt Spots auf Eva und Maria, auf Maria und Maria Magdalena, auf Huren, Hexen, Heilige wirft, rast Selbsterlebtes durch den Zuschauerinnenkopf: die ganz und gar nicht freundlich gemeinte Bemerkung einer Mutter zum Beispiel, dass die Schwiegertochter „aber ganz genau weiß, was sie will“; weibliche Lästereien über Körper und Klamotten, über Karrieren und Kinderwünsche, über das Wesen von Partnerschaften, über Bedürfnisse und wie oder ob man sie befriedigt.

Allein dieses Wort: stutenbissig. „Während der Rosse zeigen Stuten häufig zickiges (sic!) Verhalten. Die sogenannte Stutenbissigkeit kann durchaus schmerzhaft Verletzungen innerhalb der Herde mit sich bringen. Ist der Hormonhaushalt nicht im Gleichgewicht, wirkt sich dies negativ auf die physische und psychische Gesundheit aus. Hormonelle Schwankungen können den Umgang mit dem eigenen Pferd sehr erschweren und das Reitver-



Anna Lena Hitzfeld in „Stutenbiss“

(Foto: © Jan Merkle)

gnügen trüben“, informiert ein Pferdefutter-Onlinehändler.

Dann gibt es in dieser kurzweiligen Stunde einen Cut, eine Gästin aus dem Publikum kommt ins Spiel. Gästin, so heißt es in der Online-Vorschau. Man muss dieses Wort nicht mögen, es zu akzeptieren bereitet indessen keine Schmerzen. Gästin bei der Premiere ist Johanna, eine Regieassistentin, mit der sich die Protagonistin auf die Suche nach den Ursachen weiblichen Konkurrenzdenkens und -handelns begibt. Welche Wörter benutzen wir für Frauen bzw. Männer? Bezeichnen wir auch Männer als naiv? Oder als hysterisch? Wofür schämst du dich? Was machen Neid und Eifersucht? Wann beißen wir zu? Und wie kommt man aus der Nummer mit dem Rollenmuster raus? Solidarisch sein, Konflikte aushalten, ohne

einander kleinzumachen, sind die Signale. Anna-Lena Hitzfeld spricht von „Schwesterschaft“ und zitiert Schiller, der Maria zu Elisabeth sagen lässt: „Jetzt ist kein fremder Mund mehr zwischen uns, wir stehn einander selbst nun gegenüber. Jetzt, Schwester, redet!“

Im Studio mischt sich Persönliches mit Darstellerischem, Biografisches mit Historischem, Spiel mit Gespräch, Rap und Audioeinspielungen, in denen andere Frauen zu Wort kommen. „Performative Collage“ steht über der Aufführung. Ein großer Wurf im kleinen Studio, kein „Stück“, sondern ein Theaterabend, der keine Distanz der Zuschauenden zum Thema erlaubt. Das geht jeden an – „nicht nur die Stuten“, heißt es in der Ankündigung. Und das stimmt unbedingt.

Karin Lubowski

## Vorstandratssitzung

Der neue Direktor Prof. Dr. Karl Klotz hatte am Sonnabend, dem 9. März 2024, um 14 Uhr zur Vorstandratssitzung eingeladen. Im Bildersaal versammelten sich 20 Personen, um sich auf dieser Veranstaltung, die alle zwei Jahre stattfindet, mit dem Direktor, dem Vorsteher Dr. Rainer Schulte und den zwei Vorsteherinnen Antje Peters-Hirt und Doris Mührenberg auszutauschen. Der Direktor erklärte in seiner Begrüßung, man habe ein neues Format gewählt, kein Frühstück wie sonst, sondern man habe ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen geplant, ein Austausch in lockerer Runde. Er berichtete weiter über einige Interna in der Gemeinnützigen, die Veränderungen im Büro bzw. der Verwaltung und in der Bücherei, die gerade renoviert wird und bald wieder geöffnet werden soll. Seit der Be-

ratungsversammlung gäbe es auch Veränderungen in der Vorstehererschaft, und die Gemeinnützige habe eine neue Tochter, die Scharwenka-Gesellschaft. Der Direktor sprach über das neue Format beim Stiftungsfest, das bei allen Beteiligten und Gästen gut angekommen sei. Er betonte, dass die Töchter, deren Vertreter\*innen sich an diesem Nachmittag im Bildersaal versammelt hatten, eine tragende Säule der Gemeinnützigen seien. In der Neukonzeption der Lübeckischen Blätter, die momentan erarbeitet wird, soll ihnen mehr Raum zur Verfügung stehen, der dann aber von den einzelnen Töchtern mit Berichten gefüllt werden müsse. Vielleicht bestünde auch die Möglichkeit, sie stärker an das Haus zu binden, so wie mit den Dienstagsvorträgen, dem Klassiker, der ja schon lange besteht. In der neu eröffneten Bücherei soll es einen Ort geben, an dem die Töchter sich präsentieren können, z. B. mit ihren Publikationen.

Töchter, die an diesem Nachmittag anwesend waren, waren folgende: Photogra-



Der Vorstandsrat tagt im Bildersaal

Foto: APH)6-06

phische Gesellschaft Lübeck e.V., Lübecker Ballettfreunde e.V., Verein für Familienforschung e.V. Lübeck, Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck e.V., Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde zu Lübeck e.V., Förderverein für Lübecker Kinder e.V., Rechtsfürsorge e.V. – Resohilfe, Naturwissenschaftlicher Verein zu Lübeck e.V., Grüner Kreis Lübeck e.V., Verein der Freunde der Stadtbibliothek Lübeck e.V., Verein für Betreuung und Selbstbestimmung in Lübeck e.V., Defacto Art e.V., Gemeinnütziger Verein Kücknitz e.V., Gemeinnütziger Verein zu Travemünde e.V., Gemeinnütziger Verein Eichholz, Krögerland, Wesloe und Brandenbaum e.V.

Beim anschließenden Austausch machten die Töchter auf Jubiläen, Veranstaltungen und kommende Aktionen wie Ausstellungen aufmerksam. Schnell wurde klar, was die meisten der Tochtergesellschaften und -vereine vereint, nämlich die Suche nach neuen, möglichst jüngeren Mitgliedern bzw. die Suche nach Neube-

setzung der Funktionen in den Vorständen wie etwa Kassenwart oder Vorsitzender. Man vernahm in Bezug auf die Vorstände das Wort „Vergreisung“. Dem widersprach Vorsteher Rainer Schulte, da er meinte, einerseits verschiebe sich das Altwerden im Gegensatz zu früheren Generationen und andererseits müsse nur noch eine kurze Durststrecke überwunden werden, dann würde auch die nächste Generation wieder das Vereinsleben bereichern, denn die 30 bis 40-Jährigen zeigten durchaus wieder Interesse.

Der Dreijahresbericht wurde diskutiert, denn er war nach einhelliger Meinung ein gutes Medium, etwas über die Aktivitäten der einzelnen Töchter zu erfahren, was jetzt wegfällt, wenn er nicht mehr publiziert wird. Es gab den Vorschlag, auf den Seiten der Töchter im Internet eine Rubrik „Rückblick“ einzurichten, zu der dann eine Verlinkung von der Seite

der Gemeinnützigen führen könnte. Es stellte sich heraus, dass – egal wie das Durchschnittsalter in den Vorständen aussieht – allen wohl bewusst ist, dass es ohne eine Internetpräsentation heute nicht mehr geht. Doch es war auch klar, dass eine Homepage allein nicht genügt, sondern dass man, um mehr und eventuell jüngere Mitglieder zu gewinnen, auch auf die anderen sozialen Netzwerke wie Facebook, Instagram, YouTube, TikTok etc. setzen und deren Mechanismen nutzen muss.

Am Schluss der regen Diskussionen wurde noch der Wunsch geäußert, dieses Zusammentreffen doch jährlich zu veranstalten.

Doris Mührenberg

**Hier finden Sie uns  
im Internet:**

[www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)



## Betriebsschließung

Die Gemeinnützige ist nicht mehr imstande, die „Haushilfe für ältere Mitbürger“ und die „Familien- und Seniorenbetreuung“ so weiterzuführen, wie sie einst gedacht war. Im Jahre 1979 wurde nach dem Baseler Vorbild „Haushilfe für Betagte“ die „Haushilfe für ältere Mitbürger“ gegründet. Ziel war es, älteren Menschen (ohne Berücksichtigung der finanziellen Verhältnisse) zu ermöglichen, so lange wie möglich in ihren eigenen vier Wänden verbleiben zu können, indem man ihnen die schwere Hausarbeit abnimmt. Somit sollte ihnen der Weg ins Heim erspart werden, wenn sie nur aufgrund fehlender körperlicher Kraft ihren Haushalt nicht mehr bewerkstelligen konnten.

Die Familienhilfe war schon 1954 gegründet worden, um Familien in Notsituationen zu unterstützen. So wurden von Mitarbeitern der Gemeinnützigen die Kinder betreut, wenn die Eltern erkrankt waren oder die Mutter zur Kur musste. Seit 1965 betreute die Familienhilfe allerdings zunehmend alte, alleinstehende Menschen und wurde dann bald auch in „Familien- und Seniorenbetreuung“ umbenannt.

Durch die gesellschaftlichen Entwicklungen in den letzten Jahren haben sich die Voraussetzungen für die Arbeit der beiden Einrichtungen stark gewandelt. Für die Gemeinnützige ist der Betrieb der beiden Einrichtungen heute gekennzeichnet von der Pflicht, gesetzliche Anforderungen und rechtliche Vorgaben wie Arbeitsschutz, Datenschutz und Dokumentationspflicht zu erfüllen, und damit ist die Arbeit sehr erschwert worden. Zudem muss jeder Haushalt aus arbeitsschutzrechtlichen Gründen als Betriebsstätte überprüft werden, was einen hohen personellen Aufwand erfordert, eine Gefährdungsbeurteilung muss erstellt werden, indem mit den Haushalten die zu verrichtenden Arbeiten der Helfer\*innen durchgegangen werden. Dies alles führte zu einem erheblichen – auch personellen – Verwaltungsaufwand.

Hinzu kommt, dass dadurch manche Hilfeleistungen von den beiden Einrichtungen nicht mehr angeboten werden konnten. Daneben gab es eine Reihe von Kostensteigerungen, so dass schon im Jahre 2018 ein erhebliches Defizit entstand, das sich in den folgenden Jahren fortsetzte. Dieses von der Gemeinnützigen

auszugleichende jährliche Defizit erreichte inzwischen eine Höhe, die nicht mehr von der Gemeinnützigen getragen werden kann, ohne die vielen anderen Aufgaben und Initiativen aufgrund des begrenzten Budgets der Gemeinnützigen über das Maß zu gefährden.

Hatte die Gemeinnützige bei der Gründung der Einrichtungen quasi ein Alleinstellungsmerkmal, so haben sich aber seitdem die familiären und gesellschaftlichen Verhältnisse grundlegend geändert. Es gibt heute eine Vielzahl von staatlichen und privaten Angeboten sowie Hilfen zur Bewältigung des Alltags, die die Aufgaben der „Haushilfe für ältere Mitbürger“ und der „Familien- und Seniorenbetreuung“ mit abdecken.

Die Gemeinnützige hat in den Jahrhunderten ihres Bestehens immer wieder Probleme erkannt und Lösungen angeboten, wenn es z. B. keine Unterstützung von staatlicher oder städtischer Seite gab. Aber die Gemeinnützige hat sich dann auch immer wieder zurückgezogen, wenn festgestellt wurde, dass die Aufgaben von anderer Seite wahrgenommen werden konnten (Beispiele: Sparkasse, Kleinkinderschwimmen, Zeichenschule, Museen u.v.m.) und sich neuen Aufgaben zugewandt. Die freiwerdenden Mittel konnten dann in andere Bereiche gelenkt werden. Und als gemeinnützige Einrichtung sollte die Gemeinnützige auch nie im Wettbewerb mit professionellen Dienstleistern stehen.

Nach reiflichen Überlegungen fasste die Vorsteherschaft im Jahre 2020 den Beschluss, die Einrichtung „Haushilfe für ältere Mitbürger“ auslaufen zu lassen (siehe auch LBll. 13, 2020, Seite 201). Eine im Mai 2020 gebildete Arbeitsgruppe hat versucht, Ideen zu entwickeln, die beiden Einrichtungen in eine neue Institution zu überführen, eine neue Möglichkeit der Unterstützung für Lübecker und Lübeckerrinnen zu finden, was aber nicht in Konkurrenz zu kommerziellen Anbietern treten sollte. Diese angedachte Möglichkeit ist gescheitert. So folgte der Beschluss, die „Haushilfe für ältere Mitbürger“ und die „Familien- und Seniorenbetreuung“ zum 31.12.2024 zu schließen. Damit war ein Zeitraum gewählt worden, der es allen Beteiligten ermöglichen soll, neue Betä-

tigungs- bzw. Betreuungsangebote zu finden.

Auf einer Betriebsversammlung am 13.03.2024 ist den Mitarbeitenden dieser Entschluss vom Direktor mitgeteilt worden. Auch die Haushalte haben ihre Kündigungen erhalten. Die Gemeinnützige bedauert diese Entwicklung sehr, aber da sich in den letzten Jahren viele andere professionelle Dienste etabliert haben, ist die Gemeinnützige zuversichtlich, dass es für die von ihrem Beschluss betroffenen Menschen zufriedenstellende Lösungen gibt, dabei wird die Gemeinnützige gerne beratend zur Seite stehen.

Allerdings ist die Gemeinnützige immer noch darauf bedacht, auch den älteren Mitbürger\*innen Angebote in unseren Einrichtungen zu machen, so z. B. in der Familienbildungsstätte, beim Seniorentreff am Sonntagnachmittag, oder auch in Kursen der Musik- und Schauspielschule.

*Doris Mührenberg, Vorsteherin*

### **mittwochsBILDUNG**

Mi, 27. März, 19.00 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

#### **Schule im Aufbruch**

*Margret Rasfeld Schulleiterin a. D., Autorin und Aktivistin, Berlin*

Die Berliner Aktivistin wählt einen anregenden Vortragstitel, den sie ihrem eigenen Buch entlehnt hat. Ihr geht es um eine neue Lernkultur, mit der sie bis jetzt unentwickelte Potenziale der Schülerschaft erschließen will: Das Lernen im Leben, das Sich-Erproben in Herausforderungen, Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und Sinnhaftigkeit schaffen Voraussetzungen, um in Zeiten wachsender Unsicherheiten souverän und verantwortungsvoll handeln zu können. Ihre neue Bildungskultur hat als Eckwerte Bildung für nachhaltige Entwicklung, Potenzialentwicklung, wertschätzende Beziehungskultur, Partizipation und Verantwortung.

# Chronik Februar

Von Doris Mührenberg

**1.** Randalierer verwüsten den neuen Bahnhaltepunkt Moising. ••• Der Berliner Autor Behzad Karim Khani erhält den Debütpreis des Buddenbrookhauses für seinen Roman „Hund Wolf Schakal“. ••• Die Bewerberin und amtierende Kanzlerin der Uni Lübeck, Sandra Magens, wird als hauptamtliche Kanzlerin wiedergewählt. ••• Der Wissenschaftshistoriker und Medizinphilosoph Prof. Dr. Cornelius Borck wird in die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina aufgenommen.

**3.** Es verstirbt im Alter von 65 Jahren der (Lebens-)Künstler Jan Herrmann, in Lübeck bekannt als der Stadtindianer. ••• Der VfB Lübeck spielt gegen den SSV Ulm unentschieden 1:1.

**4.** Es werden 5.000 Teilnehmer\*innen bei der Demo für „Toleranz, Solidarität und Menschlichkeit“, zu der zahlreiche Verbände, Institutionen und Parteien aufgerufen hatten, gezählt. ••• Baran Besfky wird durch seinen „TikTok Döner“ in ganz Deutschland bekannt. Er lässt die Kunden die Grammmzahl nennen, die der Döner wiegen soll, liegt der von ihm gefertigte Döner unter der genannten Grammmzahl, bekommt der Kunde, die Kundin den Döner umsonst.

**5.** Es verstirbt im Alter von 92 Jahren Prof. Kurt Hofmann, dessen weltweit größte Privatsammlung zu Brahms die Basis zur Gründung des Brahms-Instituts an der Musikhochschule war. Dieses leitete er gemeinsam mit seiner Frau Renate bis 1999 (vgl. LBl. 5, Seite 80).

**6.** In Schuppen 6 stellt Christian Lindner sich bei der Veranstaltung „Jetzt im Dialog“ den Fragen von 150 Zuhörern und Zuhörerinnen. Vor dem Schuppen demonstrieren ca. 500 Menschen mit Treckern und LKW. ••• Innerhalb von sechs Wochen wird im Bornkamp zehnmal eingebrochen. ••• Die Personenfähre „Priwall VI“ fällt zehn Tage lang aus, weil die Anleger repariert werden müssen. ••• Richtfest für die Neue Meile auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs, die Rohbauten für die ersten 233 Wohneinheiten stehen.

**8.** Es verstirbt im Alter von 89 Jahren der Lübecker Silberschmied Dieter

Zellweger, der auch durch die von ihm initiierten humanitären Projekte in Madagaskar bekannt war. ••• Trauerfeier für den am 25.1.2024 im Alter von 64 Jahren verstorbenen Joachim Karschny im Dom. Karschny hat als Mitbegründer und Geschäftsführer der KinderWege GmbH wichtige Impulse für die Kinder- und Jugendhilfe in Lübeck gegeben. Heute gehören zu dem anerkannten Träger der freien Jugendhilfe u. a. 14 Kitas und 13 Einrichtungen der Schulkinderbetreuung. Karschny war auch Mitgesellschafter und Geschäftsführer der Johannes-Prassek-Schule.

**9.** Trauerfeier für den am 24.1.2024 im Alter von 76 Jahren verstorbenen Oberstudienrat a. D. Jürgen Fick in St. Ägidien. Der Sport-, Deutsch- und Philosophielehrer am Katharineum leitete als Speelbaas jahrzehntelang das Niederdeutsche Krippenspiel, auch war er im Lübecker Sportleben sehr aktiv, u. a. als Vorsitzender der Lübecker Turnerschaft von 1854. ••• Die Vorderreihe in Travemünde leidet unter üblem Geruch, der anscheinend aus dem Untergrund dringt.

**10.** Der VfB Lübeck verliert gegen Dynamo Dresden mit 2:7. ••• „Lübeck Ahoi“, die Mitglieder der Lübecker Karnevalsvereine stürmen um 11.11 Uhr das Rathaus, Bürgermeister Jan Lindner muss den Schlüssel an Kevin I. und Daniela übergeben. ••• Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Jens Scholz, Vorstandsvorsitzender (CEO) des UKSH ist mit großer Mehrheit zur Obperson seiner Fachsektion und damit zugleich zum Senator der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina gewählt worden. ••• Die AWO Lübeck feiert ihr 100-jähriges Bestehen mit einem Empfang im Rathaus.

**11.** Das Altstadtbad Krähenteich ruft auf zum Winterbaden, 176 Menschen springen ins Wasser. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen GDW Minden mit 35:31.

**12.** „Hand in Hand, der Mittelstand“ heißt das Motto der über 100 Fahrzeuge, die als Konvoi durch Lübeck rollen und mit dem Bauern, Handwerker und Firmen gegen Bürokratie und Erhöhung von Abgaben demonstrieren. ••• Auf der A 20

in der Höhe der Autobahnabfahrt Genin wird ein Wolf überfahren. ••• Es verstirbt im Alter von 86 Jahren Helga Hildebrand, sie war mit ihrem Ehemann Siegfried bekannt als Gastronomenpaar in der Theaterklausen und dem Altstadt Bierhaus.

**13.** Torben Endruschat, Feinwerkmechaniker-Geselle bei der Firma Wache GmbH, ist im Berufswettbewerb „Deutsche Meisterschaft im Handwerk – German Craft Skills“ Vizemeister auf seinem Gebiet geworden.

**14.** Die designierte Präsidentin der Uni Lübeck, Prof. Dr. Tiziana Margaria wird abgewählt, Prof. Dr. Dietmar Schmitz wird mit großer Mehrheit zum neuen Präsidenten gewählt (siehe aber auch unter 22. Februar). ••• Julian Nida-Rümelin stellt sein neues Buch „Cancel Culture – Ende der Aufklärung?“ im Rahmen der im Günter Grass-Haus zu sehenden Ausstellung „WORT“ in Lübeck vor (vgl. auch LBl. 5, Seite 65). ••• 100 Menschen tanzen im Rahmen der Aktion „One Billion Rising“ auf dem Markt und fordern damit die Beendigung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen und alle anderen aufgrund ihres Geschlechtes diskriminierten Gruppen.

**15.** Zum Internationalen Kinderkrebstag erstrahlt das Holstentor in Gelb. ••• Medizin- und Sicherheitstechnik-Hersteller Dräger feiert die Erfindung der Alcotest Röhren vor 70 Jahren. ••• Der 19-jährige Franz aus Lübeck nimmt bei „Germany’s Next Topmodel“ (GNTM) teil. ••• Der 50-jährige Koch Dasong Yin aus dem Restaurant Shanghai, der ausgewiesen werden sollte, darf einstweilen weiterarbeiten. ••• Lübecker Schüler\*innen der Grundschule Utkiek in Kücknitz entwerfen unter Schirmherrschaft von Armin Müller-Stahl Opernkostüme für die Kinderversion „Der fliegende Holländer“ der Bayreuther Festspiele.

**16.** Das Jugendhaus Seeblick wird endgültig geschlossen, da die Abbruchkante des Brodtener Ufers immer näher rückt. ••• Im Thanatorium wird Abschied genommen von Thomas Schell, Geschäftsführer des Palliativnetzwerkes Travebogen, der am 29.01.2024 im Alter von 62 Jahren verstorben ist.

**17.** Der VfB Lübeck verliert gegen Preußen Münster mit 0:3. ••• Der CVJM Lübeck wird 125 Jahre und macht aus seinem Hotel am Dom „Junges Wohnen“; 25 Zimmer stehen für Jugendliche zur Verfügung, die nicht mehr in ihren Familien leben können. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau gewinnt gegen EHV Aue mit 32:22.

**18.** Hilma Clemens feiert in der Senioreneinrichtung „An der Georgskapelle“ ihren 100-jährigen Geburtstag.

**19.** Bei einer Verkehrskontrolle der Polizei in der Königstraße werden innerhalb einer Stunde 22 Fehlverhalten registriert und geahndet. ••• Es verstirbt in Konstanz im Alter von 85 Jahren der Ägyptologe Jan Assmann. Der Kulturwissenschaftler, Friedens- und Thomas-Mann-Preisträger wuchs bis zu seinem 10. Lebensjahr in Lübeck auf und wurde nach eigenen Aussagen von seiner Heimatstadt maßgeblich geprägt.

**20.** Im Rathaus wird die „Kommunale Wärmeplanung“ gestartet. ••• Am Brodtener Ufer werden wegen starker Abbrüche Wanderweg und Strand gesperrt. ••• Der iranische Kulturverein Toranj zeichnet acht Migrantinnen und Migranten für ehrenamtliches Engagement aus.

**21.** Drei Unbekannte überfallen mutmaßlich einen Mann auf der Wallbrechtbrücke und sollen ihn danach von der Brücke gestoßen haben, die Polizei ermittelt. ••• Die Lübecker Possehl-Gruppe hat im vergangenen Jahr ein Umsatzplus von sechs Prozent erzielt. ••• Das Holiday Inn wird mit dem „DEHOGA Umweltcheck Gold“-Zertifikat ausgezeichnet. ••• Für die Nato-Übung „Quadriga 2024“ rollen Panzer auf Güterzügen durch den Hauptbahnhof. ••• Nach starken Regenfällen ist der Stadtpark überschwemmt.

**22.** Der zum Uni-Präsidenten gewählte Prof. Dietmar Schmitz zieht seine Zusage zurück.

**23.** Vom Institut für IT-Sicherheit in Kooperation mit dem CTF-Team der Universität wird der Wettbewerb Lühack24 für Schüler\*innen der Sekundarstufe II ausgerichtet. ••• Kapitän Jürgen Schlichting, Vorsitzender des Nautischen Vereins, begrüßt rund 220 Gäste zum 154. Nautischen Essen. ••• Der VfL Lübeck-Schwartau verliert mit 29:32 gegen Desau-Roßlau.

**24.** Unter dem Motto „Geliebt, getraut, gesegnet!“ laden die Pastorinnen Inga Meißner, Margrit Wegner und Nicola Nehmzow nach St. Jakobi zu Spontantrauungen ein. ••• In Buntekuh werden acht Fahrzeuge durch Tritte gegen den rechten Außenspiegel beschädigt. ••• Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen TuS Blau-Weiß Lohne mit 3:1.

**25.** Der VfB Lübeck verliert gegen den Hallenschen FC mit 0:2. ••• Über 3.000

Teilnehmer\*innen demonstrieren gegen Rechts.

**27.** Aus dem Vorlesewettbewerb geht Greta Böhm von der OzD mit Roald Dahls „Sophiechen und der Riese“ als Stadtsiegerin hervor und wird Lübeck in der



(Foto: © Rowohlt Hamburg)

nächsten Runde vertreten. ••• Ein PKW fährt unabsichtlich in die Kreisgeschäftsstelle von Bündnis 90/Die Grünen an der Untertrave. ••• Vom Veranstalter wird bekannt gegeben, dass das Duckstein-Festival dieses Jahr nicht stattfinden wird. ••• Hotel Jensen mitsamt dem Yachtzimmer



ankommen ...

[www.praxis-adolfstrasse.de](http://www.praxis-adolfstrasse.de)

Dr. Peters • Dr. Grunau

Praxis Adolfstraße 1 • 23568 Lübeck • Telefon 611 600

an der Obertrave ist geschlossen, offensichtlich wegen Brandschutzauflagen.

**28.** Wegen der Taubenplage am Hauptbahnhof muss eine Sitzbank gesperrt werden, der Eingang der Filiale der Bäckerei Junge wird mit einem Kettenvorhang geschützt. ••• Der 1. FC Phönix Lübeck gewinnt gegen FC Teutonia 05 mit 1:0. ••• Daniel Kehlmann liest aus seinem neuen Roman „Lichtspiel“ in der Kulturwerft Gollan vor 700 Gästen.

**29.** Das Arosa und das aja Resort in Travemünde erhalten die GreenSign-Zertifizierung. ••• Zum Weltgästeführertag läuft auch Bürgermeister Jan Lindenau mit den Lübecker Stadtführer\*innen über „Straßen, Gassen, Brücken und Plätze“, der Erlös der Veranstaltungen fließt in das Projekt „Sieben Türme will ich sehen!“. ••• Die Arbeitslosigkeit in Lübeck steigt um 0,3% zum Vormonat und um 3,7% zum Vorjahr an. Aktuell sind 445 Menschen mit ukrainischer Staatsangehörigkeit arbeitslos gemeldet.

### Redaktionsschluss

für das am 6. April erscheinende Heft 7 der *Lübeckischen Blätter* ist am Dienstag dem 26. März.



(Foto: ME)

## Königstraße 41

Lübeck's erste Adresse für Kaiser, Komödianten und Nachtschwärmer von 1375 bis 1942

Für Michael Hundt

### Teil 1: Die Zeit seit 1906

Über einer aufdringlichen Imbisswerbung prangt eine Erinnerungstafel in goldenen Lettern: „Kaiser Karl IV. wohnte in diesem Haus Anno 1375“. Aha. Wirklich? In diesem Haus bestimmt nicht, einem mächtigen Stockwerksbau aus der Jahrhundertwende um 1900. Wer näher ans Haus herantritt, sieht zwischen zwei Bogenflächen in der Fensterfront ein Firmenschild: *Bräck & Stoermer. Archi-*

*tekten.* Die Wissenspeicher der Denkmalpflege geben Hilfestellung: „Viergeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, 1906 von Bräck und Stoermer errichtet. (...) Erdgeschoss mit großen Bogenöffnungen für die Fenster des damals hier eingerichteten, an der geschrägten Ecke zugänglichen Restaurants ‚Deutscher Kaiser‘, heute in Ladengeschäfte unterteilt.“ Dem wollen wir behutsam widersprechen. Bei rund 1500 Denkmalen kann das Fachamt nicht alle Schrift- und

Bildquellen im Archiv der Hansestadt kennen.

An der Ecke betreten seit 1908 Kunden eine Buchhandlung von Robert Lübcke, genauer gesagt, ein wissenschaftliches Antiquariat. Lübcke und sein Partner Bernhard Nöhring betrieben einen angesehenen Verlag für Natur- und Kulturwissenschaften. Bei ihnen erschien beispielsweise die Zeitschrift für Lübeckische Geschichte. Der Eingang zum Café und Restaurant „Zum deutschen Kaiser“ befand



sich unter der Erinnerungstafel für Kaiser Karl IV. Die Gaststätte erstreckte sich von der Königstraße in die Tiefe des Hauses bis zu einer querliegenden Terrasse auf einer Fläche von etwa 200 Quadratmetern. Von dort betrat man einen Biergarten. Im rechten Teil des Hauses und auch in der ehemaligen Johannisstraße wurden 1906 Räume eingerichtet für mehrere Ladengeschäfte.

Eigentümerin des Hauses und Bauherin war Otilie Henriette Malvine Bräck, Mutter des Architekten Friedrich August Wilhelm Bräck. Die Liegenschaft war 760 qm groß. Der Neubau sollte um 53 qm, also um ca. 2,50 Meter gegenüber dem Vorgängerbau zurückgesetzt errichtet werden. Die Stadt wollte die Königstraße verbreitern. Ob es dazu kam?

Frau Bräck betrieb Café und Restaurant seit 1907 in eigener Regie. Das Café durfte seit 1908 bis 1 Uhr morgens geöffnet sein. In der Erlaubnis der Polizei heißt es: „Die Witwe Bräck führt die Wirtschaft seit dem 25. 3. 1907. Die Wirtschaft ist mit einem Nachtcafé verbunden. Der Verkehr ist ein guter. Es verkehren in der Wirtschaft hauptsächlich Personen des Mittelstandes. Die Wirtschaft ist bisher ordnungsmäßig geführt. Dem Antrage stehen diesseits keine Bedenken entgegen. Wachtmeister Graack“

Das L-förmige Gebäude ist in der Königstraße genau 18 Meter breit und in der Dr. Julius-Leber-Straße etwa 30 Meter tief. 1927 übergab Frau Bräck den Be-

trieb an einen Pächter. Sie lebte bis 1939 im Hause. Ihr Sohn wird im Adressbuch von 1951 als Bewohner geführt. Dessen Partner Gustav Stoermer tritt 1938 als Verpächter der Gaststätte auf. Der letzte Pächter, den die Krugakten nennen, war ein Emil Fahrenheim aus Hamburg. Er konnte was als Koch und führte in seinem Bewerbungsschreiben alle Geschenke auf, die ihm nach der Beköstigung von Kaiser Wilhelm II. persönlich offeriert worden waren. Fahrenheims Imponiergehabe konnte jedoch nicht verbergen, dass bei Nachforschungen herauskam, dass er als Wirt eines großen Betriebes in der Dammvorstraße in Hamburg einen tüchtigen Bankerott hingelegt und hohe Schulden hinterlassen hatte.

Auch machte sich Emil Fahrenheim im Bewerbungsschreiben um einen Pachtvertrag zehn Jahre jünger, 65 statt 75 Jahre alt sei er. Das nahm ihm Herr Stoermer ernsthaft übel. Er verklagte den Blender. Die offiziellen Stellen hielten zu Emil Fahrenheim und drückten sogar die Pacht. Es kam zum Vergleich. Bislang verlieren sich die Spuren des Betriebes 1942 im Sande. 1951 gibt es das Gasthaus „Zum deutschen Kaiser“ nicht mehr. Emil Fahrenheim lebte als Privatmann noch 1951 im Haus Königstraße 41.

Die Innenausstattung von 1906 im Erdgeschoss der Gaststätte ist auch ein Werk von Bräck und Stoermer. Auf einer der noch vorhandenen Werbepostkarten, die Jan Zimmermann in seinen Samm-

lungen hütet, ist der Schriftzug der Architekten an einer Gewölbewand zu sehen. Die Baupläne von 1905/06 zeigen zwei Reihen von Pfeilern/Stützen. Haben die Architekten sie geschickt ummantelt und den Eindruck vorgetäuscht, man säße in einem Keller? Reich ist der Schmuck an Gewölbebögen und Hauswänden mit ornamentalen und figürlichen Malereien. Das Bild eines Schiffes der Hansezeit ist in einem Medaillon zu erkennen, die Lisa von Lübeck ist es mit Sicherheit nicht. Ein Foto der Nachkriegszeit mit Blick ins Innere des Nähmaschinengeschäftes „Singer“ zeigt, dass es tatsächlich gemauerte Gewölbe gab. Ist die Malerei noch unter Schichten von Tünche zu entdecken?

Café und Restaurant „Zum deutschen Kaiser“ erwirtschafteten in den 1930er-Jahren zwischen 70 und 80.000 Reichsmark jährlich. Als Emil Fahrenheim 1940 grünes Licht bekam, sein von Wilhelm II. belobigtes Können als Koch unter Beweis zu stellen, brachte er es im ersten Geschäftsjahr auf 152.000 Reichsmark. Die Fachverbände, die das ihre getan hatten, dass er gegen den Widerstand des Verpächters Stoermer in das Haus kam, trugen in den Briefköpfen ihrer Schreiben ein untrügliches Symbol dafür, dass sie engen Kontakt hatten zu einem 1940 sehr großen Kundenkreis.

Die Neubauplanung für den Keller des Hauses von 1905/06 lässt keine bestimmte Aussage zu, ob von den mittelalterlichen Gewölben etwas erhalten blieb. Wenn das

neue Haus tatsächlich zurückgesetzt gebaut wurde, dürfte das schwierig gewesen sein. Einzeichnungen im Bauplan lassen immerhin eindeutig erkennen, dass ein Eiskeller eingebaut wurde. Von den Dimensionen her war er deutlich größer als der Weinkeller, aber bescheiden im Vergleich zu den Lagerflächen für Bier, wohl deutsches Bier.

## Teil 2: Die Zeit zurück bis 1375

In seinem ganz außerordentlichen Buch zur Malerfamilie Heineken fragt Michael Hundt, wie es möglich gewesen war, im Haus Königstraße 41 als Familie zu wohnen, und gleichzeitig Theater spielen zu lassen. Man kann die Dringlichkeit einer Antwort noch verstärken, wenn man die „Lübischen Geschichten und Sagen“ von Ernst Deecke in die Hand nimmt. Dort ist über den Einzug des Kaiserpaares 1375 durch das Burgtor in die Stadt zu lesen: „...auch kam die Klerisei vom Dom mit Palmen und Gesang und führte den Zug durch die Breitenstraße nach der Stiftskirche. Da ist ihnen der Gesang gelungen ‚Siehe der König und Herrscher aller Zeiten ist eingezogen‘ (...) Inmitten haben Kaiser und Kaiserin allein und abgesondert in ihrem Gebet verharret. Darnach ist die Majestät durch die Königstraße mit herrlichem Pomp zurückgezogen und in ihre Herberge gegangen, darin alles auf das prächtigste zugerichtet war. Es wohnte der Kaiser aber in dem Eckhause an der Johannisstraße (...). Wie nun der Kaiser in seine Herberge kam, ward er aufs ehrfürchtigste von dem ganzen Rat empfangen, der in seinem ordentlichen Habit vor ihm stand (...).“ – So ein Empfang verlangte Platz.

Einen ersten Hinweis und eine erste Antwort hat Michael Hundt in den Studien von Margrit Christensen gefunden: Königstraße 41 gehörte 1663 zu den etwa zehn höchst taxierten Gebäuden der Stadt. Eine solide bauliche Angabe gibt uns der Eintrag von 1787 im Buch der Feuerversicherungskasse: „Das doppelte Wohnhaus, worin nur eine Hausthüre, die sich in dem Hause zur Linken befindet.“

Zwischen diesem Eintrag und dem Jahr 1876, als August Conrad Ernst Wilhelm Bräck das erste Café und Restaurant „Zum deutschen Kaiser“ eröffnet, ist das Haus mehrfach umgebaut worden. 1814 wird in der Feuerkasse eine Kegelbahn mitversichert. Darnach geben die Unterlagen der Baupolizei, die Krugakten und die Notizen des Häusertopographen Hermann Schroeder im Archiv der Hansestadt detailliert Auskunft.



Restaurant Zum deutschen Kaiser, Zeichnung entnommen aus „Fünfzig Jahre Gewerbe-Gesellschaft zu Lübeck“, erschienen 1913

1825 werden die älteren beiden Giebel abgetragen und durch moderne klassizistische ersetzt. Der älteste derzeit bekannte Umbauplan von 1876 zeigt, dass die eine Seite des Doppelhauses einen Saal im Erdgeschoß hatte, die andere Haushälfte war kleinteilig gegliedert. Zwischen beiden Häusern gab es mehrere Durchgänge. Beide Haushälften waren annähernd gleich breit: zusammen 18 Meter, das Haus mit dem Saal acht, das andere 10 Meter.

Ein baulicher Hinweis von Hermann Schroeder besagt, der Kaffeeschenker Dietrich Heinrich Bartels habe 1825 den „großen Saal“ angelegt. Was war an Baulichkeiten vorher da? Hat Bartels zurückgebaut, entkernt?

Schwierig zu klären ist die Eingangssituation. Wir schauen einmal auf der hier beigefügten Zeichnung aus der Sammlung Zimmermann von der Straße: 1787

ist der Eingang im linken Haus. Beim Umbau von 1876 lässt August Bräck einen links im rechten Haus befindlichen Eingang in die linke Haushälfte verlegen und schließt den anderen. Dorthin, wo in der neuen Fassade von 1825 ein Fenster eingebaut worden war, legt er nun den Eingang. War das auch ein Rückbau anhand älterer Bauspuren oder schriftlicher Hinweise?

Das „doppelte Wohnhaus“ von 1787 besaß einen Seitenflügel in der ehemaligen Johannisstraße. Eintragungen des 15. Jahrhunderts im Oberstadtbuch erwähnen auch einen Speicherbau (*horreum*). 1787 ist er nicht mehr auf dem Grundstück vorhanden. Interessant sind weitere Eintragungen zur Liegenschaft in den Oberstadtbüchern, heute würde man von Grundbüchern sprechen. Immer wieder wird festgehalten, dass dieses Haus auf der einen Seite bis zum nächsten Nach-



Aufnahme von Wilhelm Weimar um 1902

(Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Sammlung online P2017.3.1902)

barn in der Königstraße (Nr. 39/658) und auf der anderen Seite bis an die Johannisstraße reicht. Gaben die zwei Giebel Anlass für Nachfragen?

Das Haus, in dem Kaiser Karl 1375 für zehn Tage logierte, gehörte Gerhard Darzow. Sein Vater Gerhard und sein Onkel Wiggerus hatten es 1346 von einem Mitglied der Ratsfamilie Warendorp erworben. Gerhard Darzow Sohn gehört zu den zehn ersten Mitgliedern der Zirkelgesellschaft. Als diese 1379 aktenkundig erwähnt wird, existiert sie bereits seit einiger Zeit. In den Forschungen zu dieser patrizischen Vereinigung wird vermutet, dass sie in der Königstraße 41 gegründet wurde. Die Ratsherrenfamilie Darzow hielt das Haus bis 1514 im Eigentum. In den Studien von Margrit Christensen zur Königstraße 41 als Eckhaus im Block 16 ist zu erfahren, dass es 1663 vermietet war, Eigentümer ist wiederum ein Ratsherr, wie fast alle Eigentümer vor ihm. Eine kaufmännische oder handwerkliche Nutzung ist nicht belegt.

Seit der Zeit um 1720, als die Kunstmalerin Elisabeth Heineken dort ein Kaffee einrichtete, politische Bücher und Journale zur Lektüre anbot und fahrende Komödianten-Gesellschaften auftreten ließ, blieb das Haus ein Café, berichtet Michael Hundt. Im 19. Jahrhundert kamen Kegelbahn und Billard hinzu. Fast 30

Jahre lang bis 1861 mietete es die 1833 neu gegründete Gesellschaft „Harmonie“ exklusiv für ihre Mitglieder an, es gab Billard und neueste Journale (übrigens: Senator Buddenbrook verkehrte in der Harmonie, man berichtete ihm dort Geschichten von Christian).

Nach der Eröffnung des Restaurants „Zum deutschen Kaiser“ 1876 durch August Bräck und seiner Ehefrau Otilie wurde Königstraße 41 auch zum Vortrags- und Versammlungslokal. Im linken Haus mit dem „großen Saal“ tagte zum Beispiel der Technische Verein oder es versammelten sich dort die „kommerzierenden“ Mitglieder der Bürgerschaft. Im rechten Haus war zur Straße hin ein großer Billardraum mit vier Spieltischen. Im Seitenflügel in der Johannisstraße ließen die Bräcks Räume zusammenlegen und richteten 1885 den „Kaisersaal“ ein. Es gab Tanzfeste, Modenschauen und Auktionen, in der Weihnachtszeit gastierten Varietékünstler.

Häusertopograph Hermann Schroeder notierte in seinen Studien, es habe seit spätmittelalterlicher Zeit in der Diele eine Inschrift gegeben, die an den Aufenthalt des Kaisers im Haus erinnerte. Angegeben wurde das Jahr 1376 (MCCCLXXVI). Wo aber lag damals die Diele und war die Inschrift im 19. Jahrhundert noch am ursprünglichen Ort?

Viele der Daten, die von Hermann Schroeder und von Bürgermeister Wilhelm Brehmer zusammengetragen wurden, weichen in Details stark voneinander ab. Das ist nicht ungewöhnlich, es belegt das große Interesse an diesem Haus.

Erstmalig können wir nun aber dank des Spürsinnens von Jan Zimmermann die beiden miteinander verbundenen Hintergiebel betrachten. Und jetzt ist auch erkennbar, dass es zwischen dem alten und dem neuen Haus in der Königstraße 41 einen Nutzungszusammenhang gab. Was Otilie und August Bräck 1876 mit Café und Restaurant im mittelalterlichen doppelten Haus begannen, setzte Otilie als Witwe mit Unterstützung ihres Sohnes Friedrich im Neubau fort.

*Manfred Eickhölter*

#### Literatur

- Michael Hundt, Die Malerfamilie Heineken, Lübeck 2023, S. 104-108.  
 Margrit Christensen, Kleinhäuser in Lübeck, Neumünster 2006, S. 66/67, 76/77, 177-185  
 Archiv der Hansestadt Lübeck, Quellenbestand Oberstadtbuchregesten, Brandassecuranzcasse, Baupolizei, Krugakten, Adressbücher

#### Ein Hinweis

Weitere Details sowie die Umbau- und Neubaupläne werden in der Ausgabe des „Wagen 2024/25“ präsentiert, Ende November, wie immer.

# Das Kulturthema Essen bei Thomas Mann

Von Jutta Kähler

Die Ehe konnte nicht gut gehen: Aus Tony Buddenbrook wurde Madame Grünlich; sie blieb zum Frühstück bei Brot und Ei, während ihr Mann warm frühstückte: ein leichtgebratenes Kotelett, vornehm, aber „in hohem Grade widerlich“, wie sie fand. Wir wissen, was es bei Buddenbrooks zum Familienessen oder zu Weihnachten gab: Karpfen in aufgelöster Butter, mit Maronen, Äpfeln und Rosinen gefüllter Puter, Baisers. Wir haben keinen Dr. Grabow mehr, trotzdem kennen wir sein Patentrezept „Franzbrot und Taube“ und wir wissen, dass es in einer Lübecker Konditorei Plattenpuddingtörtchen gibt. Sybil Gräfin Schönfeldt lud schon vor fast 30 Jahren zu „Tafelfreuden im Lübecker Buddenbrookhaus“ mit historischen Fotos und Rezepten ein. Der Blick auf edle Gläser und Porzellan, auf Mandelcreme und Plumcake ließ einem das Wasser im Munde zusammenlaufen. Und wir denken an die Einladung zum „Essen mit Thomas Mann“ des kürzlich verstorbenen und nicht nur als Referent bei den Litterarischen Gesprächen der Gemeinnützigen schmerzlich vermissten Alexej Baskakov.

Da ahnten wir noch nicht, dass es auch ein Wissenschaftsforum Kulinaristik geben werde. Als Band 7 ist „Das Kulturthema Essen bei Thomas Mann“ erschienen und der Untertitel „Problemfelder und Bedeutungen“ lässt schon ahnen, dass man auf Rezepte und Fotos reich gedeckter Tafeln diesmal verzichten muss. Rund 600 Seiten – ein schwerer Brocken? Zur besseren Verdaulichkeit scheint es geraten, eine Häppchenlektüre zu empfehlen. Es sei daher hier ein Lesedegustationsmenü empfohlen, das nach Belieben modifiziert und erweitert werden kann.

## Die Einladung

Essen ist ein soziales Totalphänomen, so formuliert es der Gastgeber Alois Wierlacher, zuletzt Professor für interkulturelle Germanistik in Bayreuth, in seiner Begrüßung. Ernährungswissenschaft, Medizingeschichte, literarische Wirtschaftsanthropologie – das sind nur einige der Bezugspunkte, die eine Annäherung an das Thema erlauben. Wohlgefallen und Widerwillen sind kulturell geprägt wie auch „die weltweite Differenzierung der Essgeräte“. Überflüssig zu betonen, dass bei T. M. mit Messer und Gabel gespeist wird,

## Vor dem Essen: Hände waschen!

Hand in Hand gehen für Jochen Hörisch in seinem Beitrag „Über die Buddenbrook’schen Hände“ die Motive „Manieren“ und „Hände“, und er verweist auf den Zusammenhang zwischen dem Wort „Manieren“ und dem lateinischen „manus“, die Hand. „An ihren Händen und Manieren, nicht an ihren Physiognomien, kann man sie erkennen, die Mitglieder der Familie Buddenbrook.“ Brätlinge mit zierlichen Bewegungen zu zerlegen, darin hat Herr Permaneder im Gegensatz zu Tony keine Übung. Bayerische Manieren sind eben keine!

## Vorspeise

„Über Lust und Leid der Kinder beim Essen“ macht sich Franziska Stürmer Gedanken. „Süße Kindheit“, fragt sie u. a. und geht dem Zusammenhang zwischen „dem Genuss von Süßem und der Sehnsucht nach Kontakt, Zuneigung, Liebe“ nach. Da darf nicht vergessen werden, dass die Vorliebe des jungen Felix Krull bei seinen Diebstählen im Delikatessengeschäft weniger Artischocken und Trüffel gelten als Konfekt, Honigkuchen und Schokolade. Das Naturprodukt Honig kennt die kundige Leserschaft und damit Morten Schwarzkopfs Verhältnis zur Gesellschaft. Süßigkeiten, so betont Stürmer, stehen immer noch für zweckfreie Lebenslust und Genuss und sind feminin codiert im Gegensatz zu proteinstarken Fleischspeisen, die tendenziell männlich codiert sind. So schreibt sich die Geschlechterdebatte auch in die Kulinaristik ein. Hanno Buddenbrook übrigens liebt eher Eisbaisers als Herzhaftes.

## Zwischengang

Wenn hier ein Zwischengang eingeschoben wird, nähern wir uns der Beschreibung mehr als üppiger Mahlzeiten bei T.M. an, das trifft auf den privaten Bereich, auf Hotels und auch auf Sanatorien zu. Ein ganz einfaches Mittagsbrot kann ein „kolossaler, ziegelroter, paniertes Schinken“ sein, bemerkt Manuel Bauer. Die Speisefolgen der Familie Krull gehen in ihrer Verschwendung ins Dionysisch-Orgiastische und damit letztlich in den Ruin über. Gerade angesichts dieser Gefahr wenden wir uns dem Hauptgang zu.

## Hauptgang oder: Der Unterschied zwischen Diät und Diätetik

Wir erinnern uns: Taube und Franzbrot wurde von Doktor Grabow formelhaft beschrieben. Dietrich von Engelhardt verweist darauf, dass die Diätetik der Antike im 19. Jahrhundert auf Diät im Umgang mit Essen und Trinken reduziert wird. Diätetik besteht aus sechs Bereichen, die für die „Bewahrung der Gesundheit, für eine gelingende Lebenskunst“ entscheidend sind. Welche Rolle also Luft und Licht, Bewegung und Ruhe, Schlafen und Wachen, Essen und Trinken, Absonderungen und Ausscheidungen (ja, auch sie!) sowie Gefühle spielen, darüber vermag der Verfasser ausführlich beim Tischgespräch zu informieren, abgeschlossen durch den Appell, die verschiedenen körperlich-geistigen Bereiche in einen harmonischen Ausgleich zu bringen.

## Dessert

Etwas Süßes geht immer noch und wir setzen uns zum Schluss beherzt über Alois Wierlachers „Einfachheit als kulinaristisches Leitkonzept“, die Gegenkategorie zur Opulenz hinweg. Nur Keks mit Käse, wie in Bölls „Der Zug war pünktlich“? Zum Schluss genießen wir eine Tasse Kaffee, denken daran, wie Tony Buddenbrook zum ersten Mal bei Schwarzkopfs merkt, dass ein ganzes Haus nach Kaffee riecht. Kaffee – das Getränk der europäischen Aufklärung!

## Die Gäste

Goethe, Nietzsche, Kafka und Grass – vier Zitate stellt der Herausgeber und Gastgeber Wierlacher seinem Buch voran. „Gastfreundschaft ist bei uns nicht Sitte, wir brauchen keine Gäste.“ Aber das gilt für Kafkas „Schloss“, nicht für „Das Kulturthema Essen bei Thomas Mann“. Denn hier bedarf es der Gäste, neun an der Zahl. Sie dürften bei dem nächsten vom Leser organisierten Essen zur Sprache kommen.

## Literatur

Alois Wierlacher (Hrsg.): Das Kulturthema Essen bei Thomas Mann. Problemfelder und Bedeutungen. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2023. (= Wissenschaftsforum Kulinaristik Bd. 7). 612 S.

## Geburt – Leben – Tod. Jeder Teil des Lebens verdient Liebe, Würde und Respekt.

Ob Erd- oder Feuerbestattungen, im Friedwald, auf See oder anonym –

Wir informieren Sie kompetent und umfassend und stehen Ihnen zur Seite.



Telefon 0451-  
**79 81 00**

**Wir sind  
Tag & Nacht  
für Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9  
23552 Lübeck  
[www.schaefer-co.de](http://www.schaefer-co.de)



## Grenzenlos köstlich – Kulinarische Fernsehtour durch Lübeck

Wenn man unsere Stadt einmal an einem regnerischen Tag im Heimkino erleben will, ganz ohne Streikbehinderung, ohne „Problemzonen“, Baustellen und Blick auf Leerstand, dann kann man sich die kürzlich zuerst beim WDR ausgestrahlte und noch bis zum 4. März 2029 in der ARD-Mediathek abzurufende Sendung anschauen und in fünf Jahren kontrollieren, was sich mittlerweile verändert haben könnte. Die Aufnahmen vom letzten Sommer zeigen Lübeck von seiner Schokoladen-Marzipan-Seite. Nur dass Lübeck eingangs im Diminutiv als „Welterbestädtchen“ bezeichnet wird, stört dann doch.

Die Journalistin Tamina Kallert und der Koch und Fernsehmoderator Björn Freitag, unterstützt durch den Lübecker Tourismuskaufmann und Fischhändler Max Schwarz, führen durch die „Genussroute mit Seeluft“ und bieten nach ihren Berichten aus Palma de Mallorca, Luzern, Freiburg oder der Pfalz eine Art kulinarisches Reisemagazin: Holstentor, Malerwinkel, Salzspeicher, das Rathaus mit seinen Windlöchern, blühende Rosen an Altstadt Häusern und der Markt auf dem Brink. Und immer wieder gibt es appetitanregende Kostproben lübscher Küche: Backfisch im Bierteig bei „Fangfrisch“, Austern und Sherry matjes bei Krützfeld, Marzipantorte im Marzipanspeicher, Seezungenröllchen bei Johanna Berger<sup>1</sup>, Rotspon in der Schiffergesellschaft, fachkundig präsentiert. Britta Dittmann vom Buddenbrookhaus präsentiert das Originalkochbuch der Auguste Mann und das Silberbesteck der Familie Mann. Zum Schluss gibt es Fischbrötchen am Strand von Timmendorf. Lübeck – Perle der Hanse heißt es, der Chor Möwenschiet wird kurz mit „Lübeck, mein Lübeck“ eingespielt und das schöne, lebensfrohe Flair der Stadt gerühmt. Vielleicht sollte man die eigene Stadt mal wieder mit Touristenaugen betrachten. (JK)

<sup>1</sup> Das Rezept findet man unter: <https://www1.wdr.de/verbraucher/rezepte/alle-rezepte/grenzenlos-koestlich-luebeck-seezungenroellchen-102.html>

## Dienstagsvortrag

Di, 26. März, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

### Die Familie Karstadt und deren Gewerbe

Die Erinnerung an die angekündigte, dann aber doch plötzliche Schließung des Lübecker Karstadt-Hauses am 16. Januar ist noch frisch. Das Haus wird bleiben, und

der Name, ja auch in Lübeck. Dieser Familienname ist oberdeutsch und so finden wir in unseren Forschungen dort auch die ältesten Einträge in Treffurter Kirchenbüchern, in einem kleinen Städtchen (mit 5834 Einwohnern), im Thüringer Wartburgkreis gelegen.

Von dort über den Nachbarort Nazza kam ein Johann Hinrich Karstadt nach Mölln, wurde schließlich 1781 Pastor in Sterley, heiratete dort und hinterließ 11 Kinder, 7 Töchter und 3 Söhne, von denen einer der Urgroßvater der beiden Firmengründer Carl und Rudolph Karstadt Karstadt war. Carl kam 1871 nach Lübeck, von dem Nachkommen noch heute in Lübeck leben.

Rudolph folgte, nachdem er 1881

mit Vaters Hilfe in Wismar sein erstes Kaufhaus gegründet hatte, 1884 ebenfalls nach Lübeck und errichtete hier sein zweites Kaufhaus, dem danach zahlreiche weitere folgen sollten.

Der Verein für Familienforschung e. V. Lübeck gibt ein Buch heraus: „Die Familie Karstadt und deren Gewerbe“, das beim Dienstagsvortrag am 26. März vorgestellt werden wird.



**Radbruch Immobilien**



Fachkundig bei

- Verkauf
- Bewertung und
- Verwaltung Ihrer Immobilie

**Verena Radbruch**  
**0451 - 88 35 892**

# „Ein Geniestreich von einem Roman“

Daniel Kehlmann präsentierte vor 700 Gästen „Lichtspiel“ in der Kulturwerft Gollan

Von Karin Lubowski

## Das Ereignis

Was da los war, will ein Passant wissen und zeigt auf die Radfahrer, Fußgänger und die, die sich mit Pkw vom Parkplatz der Kulturwerft Gollan schieben. Los war Daniel Kehlmann, der auf Einladung des Günter Grass-Hauses seinen jüngsten Roman „Lichtspiel“ präsentierte. Und weil Kehlmann, 2008 Träger des Thomas-Mann-Preises der Hansestadt und 2019 mit der Ausstellung im Günter-Grass-Haus „Grass, Kehlmann und die Welt des Barocks“ auch unserem zweiten Literaturnobelpreisträger verbunden, ein Lübecker Lieblingsgast ist, war die Halle voll: 700 Menschen, die etwas aus „Lichtspiel“, dem neuen großen Wurf des Wahl-Berliners, hören wollten. Kehlmanns Bücher, allen voran „Die Vermessung der Welt“ und „Tyll“, sind Bestseller. Auch „Lichtspiel“ hat es auf Bestenlisten geschafft. Diese „einzigartig verdrehte Emigrationsgeschichte“ (Kultursenatorin Monika Frank) geht über den Regisseur Georg Wilhelm Pabst, der vor den Nazis nach Hollywood floh und von dort vor der Erfolglosigkeit wieder zurück in die Ostmark Nazi-Deutschlands.

## Der Inhalt

Es geht um Kunst, Macht und Moral. Zu der habe ihn die Lektüre von Carl Zuckmayers „Geheimreport“, den etwa 150 Charakterporträts von Schriftstellern, Publizisten, Verlegern, Schauspielern, Regisseuren und Musikern, die im sogenannten Dritten Reich teils herausragende Positionen bekleidet haben, inspiriert, sagt Kehlmann. Auch Pabst, Vater der modernen Filmsprache, in den 1920er-Jahren stilprägende Figur des internationalen Films, Entdecker Greta Garbos, wird dort verhandelt. Zuckmayer versteht Pabst nicht: seine Rückkehr vor allem; ein Nazi war er nicht. Er habe zu seinem Verhalten keinen Schlüssel, notiert Zuckmayer. Dies ist Kehlmanns Köder.

## Fragen

Warum kommt einer mit Frau und Kind aus dem sicheren Exil zurück? Klar, in Hollywood ist der gefeierte Regisseur, der für seine sozialkritischen Streifen und den Antikriegsfilm „Westfront 1918“ als „roter Pabst“ gilt, einer von vielen. Der



Daniel Kehlmann (rechts) im Gespräch mit Jörg-Philipp Thomsa (Foto: Lubowski)

Erfolg versendet. Die Rückkehr geschieht wie in einer Art Trance. „Ich habe nicht die Absicht, weiter Filme zu machen“, lässt Kehlmann Pabst überzeugungsschwächelnd zum Minister sagen, der unschwer als Goebbels zu identifizieren ist. Der antwortet: „Bedenken Sie, was ich Ihnen bieten kann (...) zum Beispiel KZ. Kein Problem. Aber das meine ich gar nicht. Ich meine, bedenken Sie, was ich Ihnen auch bieten kann, nämlich: alles, was Sie wollen. Jedes Budget. Jeden Schauspieler. Jeden Film, den Sie machen wollen, können Sie machen.“ Und Pabst klebt an der Leimrute der Diktatur.

Man begegnet klingenden Namen in diesem Roman. Der Garbo, Fritz Lang, Heinz Rühmann. Die Riefenstahl ist auch dabei, doch die kriegt bei Kehlmann, der sein Romanpersonal zwar kritisch und mit karikierendem Witz, aber doch liebevoll zu betrachten pflegt, ihr Fett weg. Für Pabst ist sie eine miserable Schauspielerin. Für Kehlmann ist ihre aktive Rolle im sogenannten Dritten Reich viel zu wenig deutlich benannt.

## Hintergründiges

Und dann gibt es das Kapitel „Schattenspiel“, in dem Kehlmann, ohne den

Klarnamen zu nennen, dem britischen Schriftsteller P. G. Wodehouse ein Denkmal setzt; er liest in Lübeck daraus. Erst interniert und später in einem Hotel in Berlin auf eigene Kosten komfortabel festgehalten, wurde Wodehouse genötigt, Rundfunkbeiträge aufzunehmen, die ihm in Großbritannien wegen vermeintlicher Kollaboration Schimpf, Schande und Todesdrohungen einbrachten. Wodehouse ist für Kehlmann ein schriftstellerisches Genie. „Schattenspiel“ spiegelt den Romantitel. Hätte Wodehouse sich weigern sollen/müssen? Und Pabst, war er schuldig oder unschuldig? „Beides.“ Jörg-Philipp Thomsa, der mit Kehlmann über Roman, Arbeit und moralisches Verhalten spricht, zitiert die Antwort eines Schulkindes auf diese Frage. Ganz einfach und unfassbar kompliziert – so wie das Leben von Pabst. Der Roman will sich in einem Rutsch weglesen lassen und birgt doch so viele Anspielungen, Informationen, Nebenstränge. Irgendwie wie bei Thomas Mann und wieder ein typischer Kehlmann. Aber ganz anders.

## Dunkles

Alles ist kunstvoll und dennoch – oder besser: deshalb – näher an der Wahrigkeit als die Realität. Kunstvoll auch das Inhaltsverzeichnis, das unter den Oberbegriffen „Draußen“, „Dinnen“ und „Danach“ die Lesenden durch finstere Zeiten führt.

Und dann die Widmung. „Für Anne“, steht da. Anne Rübesame ist Kehlmanns

Frau. „Und für Thomas Buergenthal“. Buergenthal, 2023 in Florida gestorben, ehemaliger Richter am Interamerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte und am Internationalen Gerichtshof in Den Haag, war Holocaustüberlebender. Seine Frau habe den 90-jährigen, das „Lichtspiel“-Manuskript in der Tasche, kurz vor dessen Tod besucht, erzählt Kehlmann. Und obwohl Buergenthal sich Lektüren über das „Dritte Reich“ stets verweigert hatte, sei hier seine Wissbegierde entfacht. „Jetzt bin ich soweit“, habe der alte Herr gesagt. Ob Buergenthal das Gelesene für gut befand, hat der Autor nicht mehr erfahren.

## Kritik

Über das gedruckte Werk herrscht Einigkeit: ein großer Roman. „Ein Geniestreich von einem Roman, ein Buch, das bleiben wird“, sagte Denis Scheck in seiner ARD-Sendung „Druckfrisch“. Von einer Aneinanderreihung erzählerischer Glanzstücke und einem großen, fiebrigen, plastischen, unterhaltsamen „Versuch über das Böse“ schrieben andere Kritiker. Elke Heidenreich merkte indessen an, dass Kehlmann keine Dialoge schreiben könne. Frau Heidenreich werde ihm nie verzeihen, dass sie mit ihrem Lob seinem Roman „Die Vermessung der Welt“ einst zum Erfolg geholfen habe, sagt Kehlmann seinem Lübecker Publikum. Da blitzt sie wieder auf, diese betörende Gabe zur satirischen Sprach-Jonglage. Jörg-Philipp Thomsa zitiert die „munterscharzen Fa-



Daniel Kehlmann

(Foto: © Heike Steinweg)

beln“ herbei, für die das Nobelpreiskomitee einst Günter Grass ehrte.

Die Jury, die Daniel Kehlmann 2008 den Thomas Mann-Preises der Hansestadt Lübeck zuerkannte, begründete: „Die Ehrung gilt dem scharfsinnigen Essayisten und klugen Geschichtenerzähler, dessen Romane und Novellen mit artistischer Verve und in leichtfüßiger Nachfolge Thomas Manns mit Humor, Ironie und tieferer Bedeutung ihre sehr ernstesten Scherze treiben.“ Da war Kehlmann 33 und „Die Vermessung der Welt“ drei Jahre alt. War nach diesem gewaltigen Wurf eine Steigerung möglich? Ja.

### Literatur

Daniel Kehlmann: Lichtspiel. Erschienen bei Rowohlt, 477 Seiten, 26 Euro.

## Russisch

Beim letzten Symphoniekonzert des NDR Elbphilharmonie Orchesters in der Lübecker Musik- und Kongresshalle am Sonnabend, 9. März 2024, stand ausschließlich Musik aus Russland oder der Sowjetunion auf dem Programm. Unter der Leitung des in Leningrad geborenen Vasily Petrenko, der seit 2015 englischer Staatsbürger ist, wurde anfangs Pjotr I. Tschaikowskys „Fantasie-Ouvertüre“ Romeo und Julia gespielt. Es handelt sich dabei um eine symphonische Dichtung, die in recht knapper Form Shakespeares Liebestragödie nacherzählt. Mit viel Streicherglanz und der notwendigen Bläser- und Schlagzeugattacke geriet die Aufführung durch das Elbphilharmonie Orchester zu einer Glanzleistung: Homogenität des Klanges, der die verschie-

denen Orchestergruppen miteinander kombiniert sowie solistische Virtuosität kennzeichneten die Aufführung. Petrenko verlieh dem tragischen Gehalt die Wucht und das nötige Pathos neben dem Schwelgen in den zarteren Tönen der Liebesszenen.

Anschließend erklang das Harfenkonzert op. 74 von Reinhold Glière (zu seinen bekanntesten Schülern gehörte Aram Chatschaturjan). Hier gewann die grazile Erscheinung von Anaëlle Tourret, die als Solistin die Herzen der Zuhörer mit Hingabe und Sinn für die Farbvaleurs von Glières solistisch anspruchsvollem Werk für Begeisterung sorgte.

Serge Prokofieffs 7. Symphonie cis-Moll op. 131 (1952) war „der sowjetischen Jugend gewidmet“. Prokofieff

musste sich (wie auch Schostakowitsch) gegenüber Stalin der „Sünde der Atonalität“ für schuldig bekennen, und so scheint seine letzte 7. Symphonie in ihrem Tonfall der verordneten „neuen Einfachheit“ verpflichtet. Doch wurde in Petrenkos Interpretation eine zweite Ebene, die der Ironie und grotesken Überzeichnung (die im Übrigen auch das russische Theater prägte) deutlich. Dem Elbphilharmonie Orchester wäre hier nun eine verstärkte Probenarbeit am Streicherapparat zu wünschen gewesen – gegenüber den hervorragenden Bläsern und der Schlagzeuggruppe scheinen sie mir gegenwärtig am meisten entwicklungsbedürftig zu sein.

Dieter Kroll

# Kawoom! Punk in der Oper

## Premiere von Donizettis „Regimentstochter“

Seit einiger Zeit springt sie uns auf den Plakaten des Theaters Lübeck entgegen: „Kawoom!“ – Gaetano Donizettis „La Fille du régiment“ („Die Regimentstochter“). Kette mit Totenkopfhänger, schräg, frech, sexy zeigt sie uns das Hörnerzeichen, ganz in der Tradition des Comics „Tank Girl“ von 1988. 35 Jahre später lassen sich der Regisseur Pier Francesco Maestrini, sein Bühnenbildner Juan Guillermo Nova und der Kostümbildner Marco Nateri davon inspirieren. Die Inszenierung verlegt die Handlung aus den Napoleonischen Kriegen nicht wie im Comic in das von einem Meteoriten zerstörte Australien des 2033, sondern in eine postapokalyptische Zeit des Jahres 2221 nach einem Atomkrieg. Jetzt geht es nicht mehr um Franzosen und Tiroler, sondern um Rebellen, Nonkonformisten in einer atomar verwüsteten Gegend, die das Findelkind Marie adoptiert haben, um den in sie verliebten Tonio, den „obrigkeitshörigen Normalo“, der sich ihnen mit Punkperücke anschließt.

Die Gegenwelt, das sind die Konformisten, die sich im nuklearen Winter in einer Art unterirdischer Schaltzentrale oder Schutzzone eingerichtet haben und eigentlich genauso dekadent sind wie der Adel im ursprünglichen Libretto. Den Rebellen sieht man an, dass sie der Strahlung ausgesetzt waren, fast zombiehaft. Komödientauglich, zum Lachen verleitend? Hätte nicht die Idee eines Meteoriteneinschlags gereicht, um einen Endzeitcharakter zu betonen? Das Publikum folgt dem Regisseur bereitwillig, findet offensichtlich die Punkrebellin auf der Bühne – raue Schale, weicher Kern – sympathisch. Da klaffen Bühnenwirklichkeit und Alltagserfahrung sicher auseinander, wenn das Stadttheaterpublikum überhaupt in Kontakt mit der Subkultur kommt.

Das Libretto und damit auch die Dialoge sind gehörig modernisiert: „Heilige



Elvire Beekhuizen

(Foto: © Steven Scholten, 2324)

Scheiße!“, „Halt deine nutzlose Klappe!“ Natürlich kann eingangs nicht mehr die Heilige Jungfrau angesungen werden, sondern ein nicht sichtbares Känguru. Hatte nicht Tank Girl etwas mit einem Kängurumenschen? Marie und Tonio haben bis zum Schluss etliche Hindernisse zu überwinden, den „Vollpfosten von Neffen“ der Herzogin von Crakentorp (Imke Looft) muss sie zum Glück nicht heiraten. Das Ganze hat Schwung und derben Schmiss, aber, und das vermisst man doch, auch wenig Charme.

Elvire Beekhuizen aus dem Opernstudio sprang nach nur zwei Proben in der Premiere für die erkrankte Andrea Stadel als Marie ein. Wie sie sich die Rolle in dieser kurzen Zeit aneignete, ist mehr als beachtlich. Bei den Rebellen ist sie weniger eine Nachfahrin früherer Marketerinnen, eher respektierte Anführerin. Die Töne „sitzen“, wenn auch die Stimme noch etwas schmal ist. Im zwei-

ten Teil wirkte sie stimmlich befreiter, so auch in der witzigen Gesangsstunde im Rahmen des Erziehungsprogramms, das ihr die Marquise von Berkenfield (ihre Tante? ihre Mutter? – das wird sich zeigen) verordnet hat. Laila Salome Fischer wirft sich sängerisch und darstellerisch mit Begeisterung in diese Rolle und so manchem Rebellen, dessen Bizeps ihr imponiert, an den Hals. Ihr treuer Adlatus Hortensius wird in bewährter Manier und manchmal um Haltung ringend von Steffen Kubach verkörpert. Sänger wirken gelegentlich wie Hochleistungssportler; so gilt Tonios Arie „Pour mon âme“ manchen als Mount Everest der Tenöre. Den Gipfel mit den 8 hohen Cs und noch einen Schritt weiter zum Cis, erklimmt Yoonki Baek, nunmehr als Gast in Lübeck und wird dafür gefeiert, im Basislager und im weiteren Aufstieg, um im Bild des Bergsteigens zu bleiben, überzeugt seine Stimme weniger. In jeder Hinsicht überzeugend Laurence Kalaidjian als Sulpice, der wie ein Vater zu Marie ist, und Changjun Lee als Korporal. Der Chor brilliert nicht nur im Rataplan-Regimentslied (Einstudierung: Jan-Michael Krüger). Der Dirigent Takahiro Nagasaki hat offensichtlich Freude daran, das Orchester durch Trommelwirbel auf Fässern mit radioaktivem Restmüll oder zusätzliches Schlagwerk anzureichern, das passt zur Punkästhetik der Inszenierung.

„Jeder hat einen Rebellen in sich“, heißt es schon im Filmvorspann zur Ouvertüre. Vielleicht sitzen im heftig applaudierenden Publikum auch verkappte Rebellinnen, die sich Tank-Girl-Marie als Beispiel weiblicher Selbstermächtigung nehmen, Happy End inbegriffen. Vielleicht lockt diese Inszenierung auch jüngere Gäste ins Theater? Wer weiß? Kawoom!

Jutta Kähler

## Litterarisches Gespräch

Do, 18. April, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Bildersaal

**Anna Mahler – „Ich bin in mir selbst zu Hause“**

Vortrag von Barbara und Stefan Weidle

Die Bildhauerin Anna Mahler (1904–1988), Tochter von Alma und Gustav Mahler, empfing viele Gäste in ihrem Haus: den Literaturnobelpreisträger Elias Canetti, die Zeichnerin und Schriftstellerin Erna Pinner, den Theater- und

Filmschaffenden Albrecht Joseph, den Schriftsteller und Soziologen René Fülöp-Miller. Barbara und Stefan Weidle, haben sie in ihrem Bonner Weidle-Verlag für Exilliteratur dem Vergessen entrissen und machen sie wieder zugänglich.

# „Man erstaunet bey seiner Fertigkeit“

## Ausstellung zu Bachs Orgelwerk in der Stadtbibliothek

Von Arndt Schnoor

Lübeck bezeichnet sich auch gerne als „Stadt der Orgeln“. Da ist es nur folgerichtig, dass wieder einmal das Orgelwerk des wohl berühmtesten und bedeutendsten Komponisten von Orgelwerken, Johann Sebastian Bach, in der Stadt erklingt. Dies erscheint allein deshalb einleuchtend, weil es schließlich Bach selbst war, der die Reichsstadt und wahrscheinlich auch die damaligen Kirchen besuchte. Außerdem blickt Lübeck auf eine lange Tradition der Bachpflege, gerade der Orgelwerke, zurück. Dies war Grund genug für eine Ausstellung in der Stadtbibliothek mit wertvollen Musikalien Bachs aus Anlass des „Internationalen ‚Orgel-Zyklus‘ – Das Orgelwerk Johann Sebastian Bachs“ vom März bis Oktober 2024, in dem seine Kompositionen in 14 Konzerten in drei Kirchen der Innenstadt zu hören sein werden.

### Der Orgelvirtuose seiner Zeit

Sein Ruhm als Virtuose an der Orgel war schon zu Lebzeiten bekannt. So schrieb der Zeitgenosse Scheibe: „Ich habe diesen grossen Mann unterschiedene mahl spielen hören. Man erstaunet bey seiner Fertigkeit, und man kan kaum begreifen wie es möglich ist, daß er seine Finger und seine Füße so sonderbah und so behend in einander schrenken, ausdehnen und damit die weitesten Sprünge machen kan, ohne einen einzigen falschen Ton einzumischen oder durch eine so heftige Bewegung den Körper zu verstellen.“

Doch Bach hat nicht nur auf der Orgel improvisiert. Er hinterließ ein meist durch Abschriften überliefertes umfangreiches Werk für die Orgel. Darin finden sich freie wie choralgebundene Werke, Konzerte und andere Formen, die an Umfang und Qualität in der Musikgeschichte nicht überboten wurden.

### Fremde Töne – Eine Wanderschaft nach Lübeck

1706 musste sich Johann Sebastian vor seinen Dienstherrn in Arnstadt dafür rechtfertigen dass er seinen Urlaub im Jahr zuvor beträchtlich überzogen hatte. Seine Antwort „Er sey zu Lübeck gewessen umb daselbst ein und anderes in seiner Kunst zu begreifen“ hat immer wieder zu Spe-

kulationen Anlass gegeben. Erkennbar ist heute, dass er von Buxtehude viel in musikalischer, aber auch organisatorischer Hinsicht, wie z. B. die Ausrichtung der berühmten Abendmusiken, aber auch in der Orgelkunst und in der Komposition lernen konnte. Immerhin hatte er sich nach seiner Rückkehr nach Arnstadt wegen „wunderlicher variationen“ und „frembder Thöne“ auf der Orgel zu rechtfertigen, was wohl auf den Einfluss Buxtehudes auf Bachs Orgelspiel zurückzuführen ist.

Längst ist Bach zu einem, wenn nicht sogar zum bedeutendsten Komponisten überhaupt avanciert, auch wenn seine Kompositionen zu Lebzeiten kaum bekannt und nach seinem Tod in der Öffentlichkeit, nicht aber bei Kennern, vergessen wurden.

### Rezeption der Orgelwerke

Doch wer spielte erstmals Bach Orgelwerke hier am Ort? Das scheint einfach zu beantworten zu sein, denn immerhin kann man mit ziemlicher Gewissheit sagen, dass es Bach selbst war, der in St. Marien seine Werke bzw. eigene Improvisationen gespielt hat. Die dafür nötigen Bälgetreter wird ihm wahrscheinlich Buxtehude finanziert haben.

Es wurde und wird behauptet, dass es der Aegidienorganist und Schüler Mendelssohns, Hermann Jimmertal (1809–1882) war, der nach Bach erstmals (4.4.1841, Palmsonntag) ein Orgelkonzert u. a. mit Bach'schen Werken gab. Dies lässt sich nach neuesten Forschungen nicht mehr halten. Bereits 1832 spielte der Konzertorganist Ferdinand Vogel

(1807–1892) in St. Jakobi die „Pastorale“ im Rahmen eines Konzertes am 14.9.1832. Er zeigte sein Konzert am 8.5.1832 in den Lübeckischen Anzeigen an. Doch blieb dieses Ereignis scheinbar ohne nachhaltige Wirkung.

Jimmerthals Engagement für die Musik Bachs war nachhaltiger, zumal er später als Organist an der neuen Orgel in St. Marien vielfach die Werke Bachs spielte und diese auch für vierhändiges Klavier bearbeitete, um diese bekannter zu machen. Seine Nachfolger haben dann u. a. das Orgelwerk gepflegt. Insbesondere war es Walter Kraft (1905–1977), der mit einer Gesamteinspielung in den Jahren 1961 bis 1967 auf 20 europäischen Orgeln für ein amerikanisches Label sein Spiel dokumentierte.

Zwischen 1947 und 1952 hatte Helmut Walcha (1907–1991) an der bedeutenden Stellwagenorgel der St.-Jakobi-Kirche mit seiner Einspielung ein bleibendes Klangdokument dieser damals

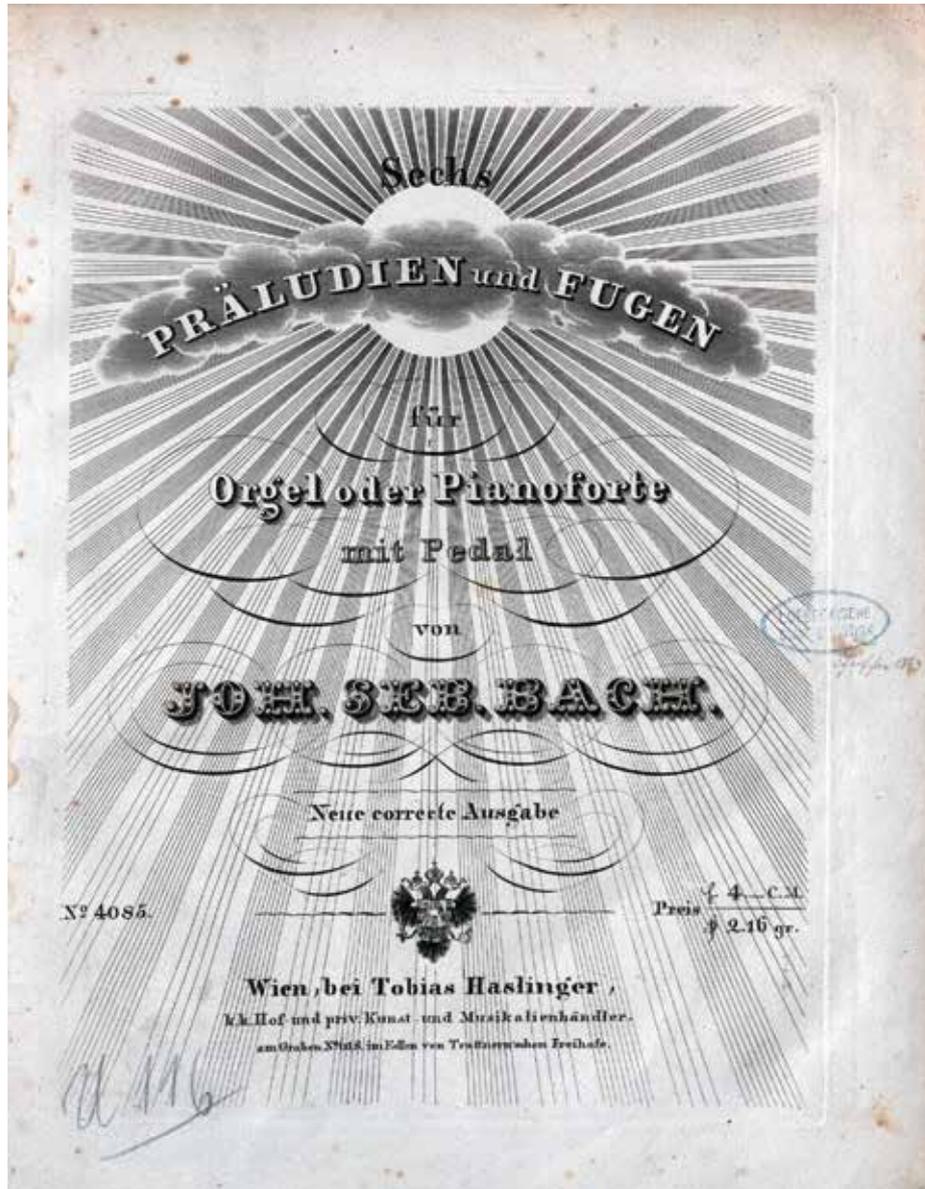


*Laufte Medizin für schöne Zähne*

**DR. WECKWERTH & PARTNER**  
Zahnärzte

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00  
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau  
Tel. 04509 / 1558 · [www.dr-weckwerth.de](http://www.dr-weckwerth.de)



noch nicht restaurierten Orgel produziert. Mit seiner Einspielung begann die Reihe der „Archiv-Produktion“ der Deutschen Grammophon, um nach dem Zweiten Weltkrieg wertvolle Instrumente mit Klangdokumentationen zu erhalten. Beide Einspielungen wurden später auch auf CD veröffentlicht, was deren Bedeutung unterstreicht. In späteren Jahren gab es in Konzertzyklen auch das Orgelwerk Bachs mit dem damaligen Marienorganisten Ernst-Erich Stender, der mehrfach diese besondere Aufgabe übernahm, und auch in Kombination mit den Organisten Hartmut Rohmeyer (Dom) mit Armin Schoof (St. Jakobi) in Lübeck zu hören.

### Ausstellung wertvoller Noteneditionen

Nur wenige seiner Orgelkompositionen wurden zu Bachs Lebzeiten gedruckt. Erst im 19. Jahrhundert wurden sie veröffentlicht. Von diesen Drucken haben sich etliche in der Stadtbibliothek erhalten. Viele der „Bachbestände“ haben Bezug zu ehemaligen Lübecker Musikern, gehörten beispielsweise dem Aegidien-Organisten Pfeiffer und wurden, wie Einzeichnungen von seiner Hand vermuten lassen, auch genutzt.

#### Hinweis

Die Ausstellung ist zu den Öffnungszeiten der Bibliothek (Mo.-Fr. 10.00 – 19.00 Uhr) sowie sonnabends von 9.00 bis 13.00 Uhr vom 22.3 bis zum 31.10.24 in der Musikabteilung zu sehen.

J. S. Bach: *Sechs Präludien und Fugen*, Titelblatt, 2. verbesserte Auflage.

(Abb.: Stadtbibliothek Lübeck)

### „Behende Finger und Füße“ – der Lübecker Orgelzyklus

Das Orgelwerk Johann Sebastian Bachs erklingt erneut an verschiedenen Instrumenten und wird nach Erscheinen dieser Ausgabe der Lübeckischen Blätter in 13 Konzerten in drei Kirchen von namhaften Organisten aus dem In- und Ausland gespielt:

- 07. April, 16 Uhr, Dom: Franz Danksagmüller
- 21. April, 16 Uhr, Jakobi: Bine Bryndorf
- 09. Mai, 19 Uhr, Dom (Buxtehudes Todestag): Martin Sander
- 26. Mai, 16 Uhr, Dom: Wolfgang Zerer
- 07. Juni, 19 Uhr, Marien: François Espinasse (FR)
- 23. Juni, 16 Uhr, Jakobi: Krzysztof Urbaniak
- 04. Juli, 19 Uhr, Marien: Johannes Unger
- 26. Juli, 18 Uhr, Jakobi: Rie Hiroe
- 23.8., 18 Uhr, Jakobi: Pieter van Dijk
- 25. August, 16 Uhr, Dom: Jörg Halubek
- 06. September 19 Uhr, Marien, im Rahmen der Buxtehude-Tage: Johannes Lang
- 03. Oktober, 16 Uhr, Jakobi: Bernard Focroulle
- 31. Oktober, 16 Uhr, Jakobi: Arvid Gast

Tickets unter [www.luebeck-tickets.de](http://www.luebeck-tickets.de) (15 Euro, ermäßigt 5 Euro)

Für Kinder, Schüler, Studenten sowie eingeschränkte Personen mit Begleitung frei

## Deutsch-Italienische Gesellschaft



Mi, 10. April, 18.30 Uhr,  
Königstraße 25, Haus Eden

**Palermo**

*Dr. Jochen Schröder, Kunst-  
historiker, Hamburg*

Eintritt 8 Euro, für Mitglieder 5 Euro

## Petrivision

Sa, 6. April, 23 Uhr, St. Petri

**„Haltung“**

*Wort-Musik-Aktion-Licht*

Und am Ende Brot und Wein

Eintritt frei



1140 wurde die Capella Palatina in Palermo geweiht

## Nachklang des 1. Weltkrieges

Das jüngste Jugendkonzert mit Igor Strawinskys „Geschichte vom Soldaten“ (1918) am Montag, 11. März 2024, in den Kammerspielen des Theaters Lübeck entsprach im Programm dem 6. Kammerkonzert vom 9. März – mit einem entscheidenden Unterschied: Es war für 8. Schulklassen bestimmt und war konzipiert und begleitet von der Konzertpädagogin Friederike Disselbeck-Uhrlandt. Sie führte mit Einfühlungsvermögen und Sachverstand das Gespräch mit den jungen Menschen im Anschluss an die Aufführung und ermunterte die Schüler und Schülerinnen zu Fragen an die Musiker und über die Musik. Und die wussten diese Gelegenheit zu nutzen. Bei der konzertanten Aufführung selbst war Steffen Kubach (Sängersolist im Opernensemble) in drei Rollen als Rezitator zu erleben: als Vorleser, als Soldat und als Teufel. Mit variantenreicher Stimmgebung machte er diese drei Personen deutlich und den Gang der Handlung verständlich. Es entstand eine Art musikalisches Hörspiel. Was diesen Teil des Vormittags betrifft, so waren die Solisten glänzend vorbereitet und bewältigten die vor allem rhythmisch komplizierte Musik Strawinskys mit Bravour: Christian Arta monov, Violine, Andreas Lipp, Klarinette, Vera Fliegauf, Fagott, Matthias Krebber, Trompete, Stephan Gerblinger, Posaune, Christoph Kaiser, Kontrabass, Paul Potthoff, Schlagzeug, unter Leitung von Manuel Conradi (der als Schlagzeuger Mitglied des Philharmonischen Orchesters ist). Im anschließenden Publikumsgespräch beteiligten sie sich allesamt al-

tersgerecht und mit Offenheit und Neugier gegenüber dem jungen Publikum. Weiter so!

*Dieter Kroll*

## Pianistisches Jungtalent

In Weiterführung der eigenen Konzertreihe „Neue Horizonte – Junge Talente entdecken“ der MuK, die der Klavier- und Kammermusik aus unterschiedlichen musikalischen Sphären gewidmet ist, trat am Sonntag, 10. März 2024, im „Steinway Prizewinner Concert“ der junge Pianist Jonas Stark auf. 2022 war der gebürtige Saarländer bereits Preisträger des Internationalen Klavierwettbewerbs von Hongkong, ein Jahr zuvor erhielt er den 3. Preis beim Internationalen Schubert-Wettbewerb in Dortmund.

Mit bestaunenswerter Kraft und Konzentration stürzte sich der junge Jonas Stark in zwei der herausforderndsten Kompositionen für Klavier: Schuberts Fantasie-Sonate G-Dur op. 78 D 894 und Beethovens Diabelli-Variationen op. 120. Bei beiden Werken handelt es sich um zwei späte Hauptwerke, die jedes für sich bereits mit einem oder zwei kompositorisch leichtgewichtigeren Stücken kombiniert einen ganzen Konzertabend füllen können.

Jonas Stark betonte in Schuberts zwischen Ausbrü-

chen der Verzweiflung und tiefer Depression vagierender Sonate besonders die leidenschaftlichen Momente. Demgegenüber gerieten die innigeren Passagen etwas ins Hintertreffen.

Beethovens letztes Klavierwerk stellt in fast einer Stunde 33 Variationen über ein offenkundig ergiebiges Walzertema von Anton Diabelli in wechselnden Beleuchtungen und musikalischen Charakteren dar – bis hin zu einem Verweis auf Mozarts „Don Giovanni“ in der 22. Variation. Ähnlich wie Bach, der immer wieder in seinen spekulativen späten Werken auch gleich die gesamte Gattungsgeschichte mit vorführt, so scheint Beethoven hier eine Art Resümee seiner Klavierkarriere ziehen zu wollen. Dabei breitete Jonas Stark, das Flächige, in Ebenen sich vollziehende Klanggeschehen aus, das sich darin von dem Schuberts unterscheidet, der gern in Dur-Moll-Wechseln auf engerem harmonischen Raum ausweicht.

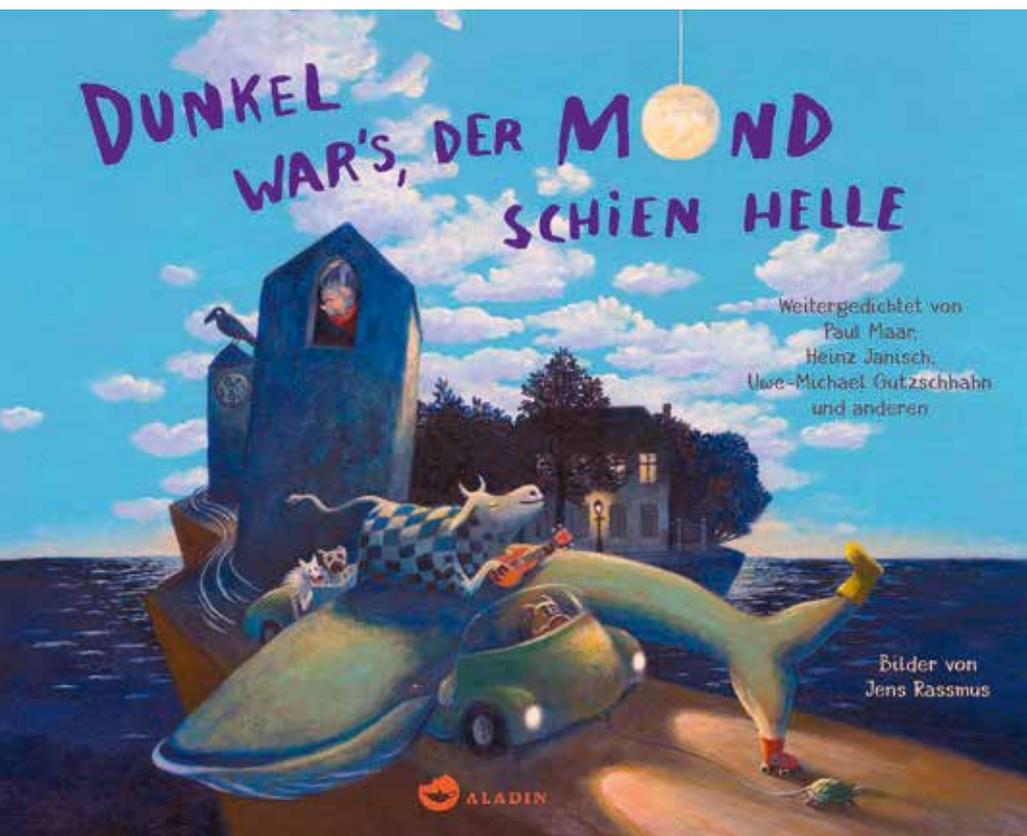
*Dieter Kroll*

MARKS  
IMMOBILIEN SEIT 1989

Seit 35 Jahren. Ihre freundlichen & kompetenten Immobilienmakler.  
Aus Lübeck - für Lübeck.

[www.marks-immobilien.de](http://www.marks-immobilien.de) 0451-32266

## Unser Buch des Monats: Dunkel war's ...



(Foto: © Aladin, Stuttgart)

Sie wissen sofort, wie der Text weitergeht. „Dunkel war's, der Mond schien helle, / schneebedeckt die grüne Flur, / als ein Wagen blitzschnelle / langsam um die Ecke fuhr.“ Und sicher kennen Sie noch weitere Strophen, immer dasselbe Metrum, meistens Kreuzreim. Sie vermissen den Autor? Kein Wunder, dieses Kinder- und Nonsensgedicht hat keinen, auch wenn es schon einmal Ringelnetz zugeschrieben wurde. Es ist Volkspoesie. Jetzt ist die längste Fassung der Welt mit 34 Strophen erschienen, zwei Drittel wurden neu geschrieben. Bekannte Kinderlyrikerinnen und -lyriker haben mitgewirkt und auch eine Schülerin aus dem Gedicht-Workshop des Herausgebers Uwe-Michael Gutzschhahn. Alle Gedichte sind in der Veröffentlichung an-

onym. Auch der wunderbare Paul Maar gehört zu den Verfassern und es bleibt den Leserinnen und Lesern überlassen, herauszufinden, wo er stecken könnte.

Das Buch mit den herrlich surrealskurilen Bildern von Jens Rasmus darf wahrhaftig nicht in die Ecke vermeintlicher Kinderliteratur gesteckt werden, an der nicht auch Erwachsene ihre Freude finden könnten. Man braucht eben einen ernsthaften Sinn für Unsinn an dem Spiel mit Worten und Paradoxien. Es lohnt sich, sich „gegen den Denk- und Realitätszwang, gegen logische, praktische und ideelle Normen“ aufzulehnen. „Die Freiheit des Denkens soll in der Lust am Unsinn gerettet werden“, schreibt Klaus Peter Dencker in der Einleitung zum vierhundert Seiten dicken Reclam-Band

„Unsinnspoesie“. Schade, dass man nicht in Essen wohnt. Dort gibt es seit 1971 den „Club der sanften Irren“, der sich auf den Lyriker und Kabarettisten Peter Paul Althaus beruft. Treffen finden jetzt an der Volkshochschule statt; dort könnte man weiter dichten.

Bleiben wir also zu Hause und erfreuen uns an dem Zusammenspiel von Texten und Bildern, und auf einmal erkennen wir verblüfft, was sich hinter dem Wort „Schneedecke“ verbirgt. Wir entdecken, dass einzelne Motive immer wieder auftauchen, so zum Beispiel die kleine Schildkröte, die ein Auto zieht, wir verstehen, welcher Zusammenhang zwischen Puderzucker und Pulverschnee besteht und wie paradox unsere Gegenwart ist. Wie es die Sahne schmerzt, wenn sie geschlagen wird, war uns wohl auch nicht klar. Ein Pferd stürzt kopfüber – oder macht es nur einen Kopfstand? – in ein Trampolin, das eigentlich eine Uhr ist und erinnert an ein Gemälde von Dali. Esel, Kaninchen, Pinguin und Eule stöbern in Büchern – welch ein Glück! Zum Frühstück liest man die Übermorgen-Zeitung; dadurch ergibt sich ein ganz anderes Weltverständnis. Es fehlt nur die Gendertasse mit Henkel:Innen.

Das Schlusswort soll noch einmal der Literaturwissenschaftler Dencker erhalten: „Nonsense als eine besondere Spielart der Fantasie ist nicht sachunangemessenes Reden aus Leichtfertigkeit, pueriler Albernheit (...), sondern schafft einen Spielraum an der Grenze möglicher Vorstellungen.“ Bilder und Texte des Buches zeigen, wie in diesem Spielraum das Unmögliche möglich wird. Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt, wusste schon Schiller.

Jutta Kähler

### Literatur

Uwe Michael Gutzschhahn (Hrsg.) und Jens Rasmus: Dunkel war's, der Mond schien helle. Stuttgart (Aladin) 2023

**Sie erreichen unsere Redaktion per e-Mail unter:**

[luebeckische-blaetter@die-gemeinnuetzige.de](mailto:luebeckische-blaetter@die-gemeinnuetzige.de)

## Secondhand-Mode statt Fast Fashion!

### Die Kleiderstelle – auch eine Tochter der Gemeinnützigen

Die Gemeinnützige hat etliche Töchter. Dazu gehört auch der Anfang der 50er-Jahre gegründete Frauenarbeitskreis zu Lübeck und dazu wiederum die Kleiderstelle Lübeck. Kein Schaufenster, keine aufwendige Reklame, und trotzdem kann sich die Kleiderstelle in der St. Annen-Straße 10, gegenüber vom St. Annen-Museum über mangelnden Zuspruch nicht beklagen. Man erreicht seine Interessenten, ohne sich öffentlichkeitswirksam zu präsentieren. Durch die Toreinfahrt mit der grünen Tür geht es in den kleinen Anbau im Hofbereich. Vierzehn Mitarbeiterinnen, früher waren es schon einmal 22, engagieren sich dort ehrenamtlich, je vier bis sieben in einer Gruppe. „Alle profitieren voneinander“, betont Hannelore Wöhlk, die seit 2009 mitarbeitet und vor zehn Jahren den Vorsitz übernommen hat. Jede und jeder kann kommen, das ist das Prinzip der Kleiderstelle, selbstverständ-

lich auch ohne Sozialschein. Jüngere wie Ältere, ein Querschnitt der Bevölkerung, gehören zu den Interessenten, es gibt Stammkunden, die die Beratung der Mitarbeiterinnen, die nicht nur sortieren und einräumen, gerne in Anspruch nehmen. Da findet ein etwas extravaganter Kaftan genauso schnell seine Abnehmerin wie eine giftgrüne Jacke. Auch Retro-Begeisterte werden fündig. Ein Wintermantel kostet etwa 10 Euro; Preise um 15 Euro sind selten. Secondhand-Ware zu kaufen, ist auch ein Beitrag zur Nachhaltigkeit und zur Müllvermeidung und steuert dem Fast Fashion-Trend entgegen.

Funktioniert ein Reißverschluss? Alle Kleidungsstücke für Damen, Herren oder Kinder, auch Heimtextilien werden vorher überprüft. Dass nur gut Erhaltenes, Tragbares, Sauberes ohne Löcher oder Beschädigungen abgegeben werden sollte, ist selbstverständliche Voraussetzung.

Alle Kosten (Miete, Strom, Heizung) trägt die Kleiderstelle selber, Überschüsse werden gespendet. 2023 gingen Spenden z. B. an den Kältebus der Malteser und das Café Wut. Was aussortiert wird, wird an das Internationale Hilfswerk ROI Lübeck (Relief Organization International) weitergeleitet, das für einen verlässlichen Transport an Bedürftige in Rumänien, Moldawien oder die Ukraine sorgt.

Dass im Ehrenamt auch Nachwuchs gesucht wird, verwundert nicht. Die Mitarbeiterinnen der Kleiderstelle sind zwischen 70 und 80. Wer Interesse an einer Mitarbeit hat oder mit Sachspenden helfen möchte, komme bitte direkt in die St. Annen-Straße oder wende sich an die Vorsitzende Frau Wöhlk unter der Telefonnummer 0451 – 78806. Die Kleiderstelle ist ganzjährig geöffnet (Ausnahme: 17. 12. 24 bis 2.1.25), montags von 10 bis 12 Uhr, freitags von 15 bis 17 Uhr. (JK)

### Deutsch-Italienische Gesellschaft

Mi, 24. April, 18.30 Uhr, Falkenplatz 10, Volkshochschule, Aula

#### Ferrara – Città della bellezza difficile

Dr. Rainer Grimm, Hannover

Ferrara ist eine Stadt der herben Schönheit, der „bellezza difficile“. Diese Aussage stammt von Carlo Bassi. Er stellt sie einem Buch über den wichtigsten Architekten Ferraras, Biagio Rossetti, voran. Die Schönheiten der Stadt erschließen sich auf den zweiten Blick!



Il Castello Estense di Ferrara



### Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Prof. Dr. Karl Klotz  
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: (0451) 58 34 48 0  
Büro Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 13 Uhr geöffnet  
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretende Direktorin: Angelika Richter  
E-Mail: [info@die-gemeinnuetzige.de](mailto:info@die-gemeinnuetzige.de)  
Internetadresse: [www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)

Die Gemeinnützige

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: (0451) 58 34 48 0. Verantwortlich: Doris Mührenberg

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eickhölter (kommissarisch), Telefon (0451) 580 83 24, E-Mail: [luebeckische-blaetter@t-online.de](mailto:luebeckische-blaetter@t-online.de)

Redaktionsmitglieder: Doris Mührenberg, Jutta Kähler, Hagen Scheffler, Dr. Jan Zimmermann und Thomas Markus Leber.

Die Zeitschrift erscheint 14-tägig außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,80. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Konrad Adenauer Str. 4, 23558 Lübeck, Telefon: (0451) 7031-206  
E-Mail: [info@schmidt-roemhild.de](mailto:info@schmidt-roemhild.de)

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: [ckermel@schmidt-roemhild.com](mailto:ckermel@schmidt-roemhild.com), Telefon: (0451) 7031-279

ISSN 0344-5216 · © 2024

**SCHMIDT  
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS  
ÄLTESTES  
VERLAGS- UND  
DRUCKHAUS



## DER LÜBECKER WALD UND SEINE GESCHICHTE

Hans-Rathje Reimers, Lübecker Förster i.R. mit über 40-jähriger Diensterfahrung, wird von seinen Vorstandskollegen der Gesellschaft der Freunde des Stadtwaldes Lübeck e.V. wie folgt charakterisiert: „Es gibt nichts, was man ihn über Waldbau und Forstgeschichte nicht fragen könnte!“ Mit Leidenschaft hat er jahrzehntelang gesammelt, gesucht und gefunden – Karten, Urkunden, Akten, Briefe und vieles mehr. Mit dem Buch „Der Lübecker Wald und seine Geschichte“ macht er sein immenses Wissen der Allgemeinheit zugänglich. Er verdeutlicht erstmalig und umfassend, dass die Geschichte Lübecks untrennbar mit ihrem Grund- und Waldbesitz verbunden ist und lässt die LeserInnen den Stadtwald mit ganz anderen Augen entdecken.

182 Seiten., zahlreiche Abb., sowie Zeichnungen  
und Aquarelle von Ingrid M. Schmeck  
ISBN 978-3-7950-5251-5, 15,00 €  
Erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

**SCHMIDT  
RÖMHILD**

**Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG**  
Tel.: 0451/7031 232  
E-Mail: [vertrieb@schmidt-roemhild.com](mailto:vertrieb@schmidt-roemhild.com)